

FISCHWAID

Allgemeine Fischerei-Zeitung · Am Wasser seit 1876

**KLIMAWANDEL &
GEBIETSFREMDE ARTEN
VERÄNDERUNGEN AN UND IN UNSEREN GEWÄSSERN**



DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DES



**DEUTSCHER
ANGELFISCHER-
VERBAND e.V.**

**+++ Ostsee: Fangmöglichkeiten auf Dorsch & Lachs
2022 stark eingeschränkt +++ Deutscher Fischerei-
tag +++ Rückkehr der Thunfische +++**

LIEBE LESERINNEN & LESER,

nach der Bundestagswahl warten nun alle mehr oder weniger gespannt auf das Ergebnis, also die neue Regierung. Die Wahl wurde im Vorhinein ja als „Klimawahl“ tituliert, denn der Klimawandel ist nun einmal DAS Thema der Zeit. Und auch auf die Fische hat der Klimawandel mittlerweile deutliche Einflüsse. Der "Fisch des Jahres" 2021, der Hering, bekommt das gerade zu spüren und damit auch die Fischerei. Die Fangquoten sind noch einmal gesenkt worden. Wir als DAFV haben uns aufgrund der Pandemie-Situation entschlossen, wie schon verkündet, den Hering auch für das Jahr 2022 als "Fisch des Jahres" zu behalten, da er nicht die gewünschte Aufmerksamkeit bekommen hat. Die zunehmende Erwärmung unserer Gewässer hat aber weitere Folgen. Immer mehr Fischarten, die warmes Wasser bevorzugen oder tolerieren, besiedeln heimische Flüsse, Seen und Meeresgebiete. Der Thunfisch kommt in die Ostsee, gebietsfremde Arten wandern ein und einige davon, so ist zu befürchten, werden invasive Arten sein. Der Leitartikel der vorliegenden Ausgabe gibt einen ersten Einblick in die neu hier vorkommenden Fischarten.

Leider sind auch die Bestände von Lachs und Dorsch in der Ostsee nicht in bestem Zustand. Es gab Forderungen nach einem kompletten Fangverbot, die zum Glück noch abgewendet werden konnten. Aber Beschränkungen auf einen Dorsch und 1 Lachs pro Tag in den bezeichneten Fanggebieten sind ab 01.01.2022 gültig. Auch wenn die Freizeitfischerei kaum ursächlich für die geringen Bestände sind, müssen wir nun auch die Einschränkungen mittragen.

Der DAFV ist in vielen Bereichen aktiv, wie in dieser Zeitschrift immer wieder dargestellt. Um dieser Aufgabe weiterhin gerecht zu werden, haben wir in jüngster Zeit neues Personal eingestellt. Mit Florian Stein für die Europa-Arbeit und Philipp Czapla als Fischereiwissenschaftler konnten wir unsere Manpower stärken und demnächst soll ja noch die Stelle in der Jugendarbeit besetzt und der IT-Bereich gestärkt werden.

In den Landesverbänden gab es wie immer auch viel Aktivität. Projekte werden vorgestellt, wichtige Informationen für Gastangler bereitgestellt und über Besatzmaßnahmen informiert. Passend zum Leitartikel gibt es noch einen Bericht über den Wandel der Fischfauna im Main-Taunus-Kreis.

Wer es lieber sportlich mag, der findet eine ausführliche Anleitung zum schnellen Bahnaufbau für die wichtigsten Castingdisziplinen und deren Regeln. Dazu gibt es einen kleinen historischen Abriss über vergangene Zeiten des Castingsports.

Wer noch Weihnachtsgeschenke sucht, die man käuflich erwerben kann (Bücher sind ohne Chip und daher lieferbar), findet ein paar Empfehlungen für Lektüre. Und damit sind wir beim Jahresende.

Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen der Fischwaid ein besinnliches, geruhiges und in diesen Zeiten vor allem gesundes Weihnachtsfest. Kommen Sie gut ins neue Jahr und bleiben Sie uns gewogen.

Viel Spaß beim Lesen und natürlich beim nachhaltigen Angeln wünscht

Euer DAFV-Team



Inhalt

Fischfauna im Wandel der Zeit	3
Frei fließende Flüsse	9
Ostsee: Fangmöglichkeiten auf Dorsch und Lachs 2022 stark eingeschränkt	12
Deutscher Fischereitag	13
Philipp Czapla: Neuer Mitarbeiter im DAFV-Team	14
Europaweites Fangverbot für den Europäischen Aal	15
Landesverbände	18
Fischfauna zwischen 1850 und heute	34
Klimaerwärmung: Seen verlieren zu viel Sauerstoff	38
Rückkehr der Thunfische	40
Rechtsschutzversicherung	42
Pottkieker	43
Der Gewicht-Dreikampf als einfachster Mehrkampf im Castingsport	44
Kultur-Tipps	47
Aus alten Zeiten	49
Preisrätsel	50

Titelfoto: M. Frerichs
Editorial: Adobe Stock - svetamart



Fotos: © DAFV e. V. / alle Illustrationen: Eric Otten

KLIMAWANDEL & GEBIETSFREMDE ARTEN

VERÄNDERUNGEN AN UND IN UNSEREN GEWÄSSERN

Wasser ist der Ursprung allen Lebens! Kein Wunder, dass die Raumfahrt kostspielige Expeditionen zu fremden Planeten startet, um eben jenes Wasser ausfindig zu machen. Unsere Erde ist mit knapp 70 Prozent Wasser bedeckt. Diesem glücklichen Umstand ist es unter anderem zu verdanken, dass sich vor zig Millionen Jahren erstes Leben auf der Erde entwickeln konnte.

Angefangen bei den Einzellern, über Bakterien bis hin zu den ersten Mehrzellern verstrichen Millionen von Jahren. Der Ursprung unserer heutigen Fische geht circa 500 Millionen Jahre zurück. Somit

zählen Fische zu den ältesten Wirbeltieren überhaupt. Insgesamt lassen sich Fische in die Klassen der Kieferlosen, der Knorpel- sowie der Knochenfische einteilen. Unter den Kieferlosen befinden sich die Neunaugen sowie Schleimaale, wobei die Letzteren nicht mit unseren heimischen Aalen zu vergleichen sind. Zu den Knorpelfischen gehören beispielsweise die Haie und Rochen. Die Klasse der Knochenfische zählt mit knapp 30.000 unterschiedlichen Fischarten zur artenreichsten Gruppe aller Wirbeltiere. In dieser Klasse sind unter anderem Hecht, Zander, Schleie und Co systematisch eingeordnet.

Auch wenn die mit Süßwasser gespeisten Binnengewässer mit nur rund zwei bis drei Prozent Erdbedeckung flächentechnisch den Weltmeeren weit unterlegen sind, so beinhalten diese

Gewässer knapp die Hälfte aller Fischarten. Die hohe Diversität an Umweltbedingungen der einzelnen süßwasser-geprägten Lebensräume im Binnenland erforderte im Laufe der Jahre ein hohes Maß an Anpassung, aus der wiederum eine hohe Artenvielfalt hervorging.

FISCHFAUNA EUROPAS

Im geografischen Europa sind insgesamt über 531 Fischarten beheimatet, die primär im Süßwasser sowie Brackwasser leben oder zur Fortpflanzung zwischen Süß- und Salzwasser wandern. Gemäß der Roten Liste sind 80 % dieser Fische als endemisch zu betrachten. Das bedeutet, dass diese Fische ausschließlich in Europa zu finden sind und nirgendwo anders auf der Welt vorkommen.

Prominente Beispiele aus Deutschland sind hier unter anderem diverse Coregonen Arten, die im Bodensee leben wie das Sandfelchen, das Blaufelchen oder der Gangfisch. Einer Einstufung der IUCN (Internationale Union zur Bewahrung der Natur) zufolge werden knapp 40 Prozent aller Fischarten Europas als gefährdet betrachtet sowie fünf Prozent der Fischarten, die kurz davor stehen.

BEWOHNER HEIMISCHER FLÜSSE UND SEEN

In Deutschland finden wir gemäß der Roten Liste 103 Fisch- und Neunaugenarten, die dauerhaft im Süßwasser leben, von welchen 14 Fischarten auf die Einschleppung durch Menschenhand zurückzuführen sind. Abhängig von den jeweils besiedelten Lebensräumen wie Bächen, Ober- und Unterläufen von Flüssen oder den großen Strömen des Landes werden diese durch das Vorhandensein von spezifischen Fischartengemeinschaften charakterisiert.

Es ist längst bekannt, dass Fische als Spiegel der Wasserqualität fungieren können. Fische mit ähnlichen Ansprüchen an Sauerstoff- und Nährstoffge-

halt, Wassertemperatur, Gewässermorphologie und Abflussregime formieren charakteristische Fischartengemeinschaften und Lebensräume. Diese werden jeweils durch Leitfischarten wiedergespiegelt – angefangen von der Forellenregion im Oberlauf der Flüsse, geht es stromabwärts weiter zur Äschen- und Barbenregion bis hin zur Brasen- sowie Flunder-/Kaulbarschregion.

Ändern sich lebensraumtypische abiotische Faktoren wie Sauerstoffgehalt oder Wassertemperaturen der Fließgewässer zu drastisch, beispielsweise durch Eingriffe in das Abflussschehen in Form von Wehren oder Begradigungen, birgt das weitreichende Folgen für die charakteristische Fischfauna.

Nicht selten kommt es vor, dass in den eigentlichen Äschen- oder Barbenregionen immer weniger der kennzeich-

nenden Leitfische angetroffen werden und andere Fischarten als leitende Art in Erscheinung treten. Aktuell gelten 36 Prozent der bewerteten Süßwasserfischarten und -neunaugen als im Bestand gefährdet oder bereits ausgestorben, sieben Prozent als extrem selten und acht Prozent auf der Vorwarnliste. Als ungefährdet gelten 45 Prozent aller im Süßwasser lebenden Fischarten in Deutschland.

WAS LEBT AN DEN DEUTSCHEN MEERESKÜSTEN

In den deutschen Meeresgebieten (Nord- und Ostsee) finden wir insgesamt 94 Fisch- und Neunaugenarten. Unter diesen 94 Arten werden ebenfalls die zwischen Süß- und Salzwasser wandernden Fische aufgelistet. Als katadrom bezeichnet man Fischarten, die im Süßwasser leben und zur Fortpflanzung ins Meer schwimmen. Der wohl bekannteste Vertreter hierfür ist der Europäische Aal. Unter anadrom versteht man genau das Gegenteil. Hierbei verbringen Fische, wie beispielsweise der Lachs, ihren Großteil des Lebens im Meer und wandern zur Fortpflanzung flussaufwärts in ihre angestammten Geburtsstätten im Süßwasser.



Ungeachtet des Startpunktes der Laichwanderung (Süß- oder Salzwasser) ist eine erfolgreiche Reproduktion nur dann möglich, wenn die Wanderung der Fische ungehindert stattfinden kann. Querverbau und Unpassierbarkeit durch Wasserkraft, veränderte Strömungsverhältnisse, Wegfall von Laichhabitaten in den angestammten Laichgewässern und -gebieten sind nur einige der Probleme, denen sich Wanderfische in ihrem täglichen Leben stellen müssen.

Neben den Wanderfischen, leben natürlich die meisten Meeresfischarten und -neunaugen dauerhaft im Salzwasser, von denen bisher nur eine als ausgestorben gilt – der Stachelrücken-Schleimfisch. Weiterhin scheinen die meeresbewohnenden Fischarten besser wegzukommen als die Süßwasserfische, da im Vergleich „nur“ 18 Prozent der Bestände als gefährdet betrachtet werden. Hauptgefährdung für die heimischen Fischarten deutscher Meeresküsten besteht primär durch die Erwärmung des Wassers aufgrund des Klimawandels, nicht nachhaltige Befischung der Bestände sowie die globale Umweltverschmutzung der Meere.

HEIMISCH ODER GEBIETSFREMD – NEOZOEN ODER INVASIV?

Von Natur aus kommen bei uns bestimmte Tier- und Pflanzenarten vor. Diese werden als heimische (indigene) Arten bezeichnet. Es gibt aber auch immer wieder „Neuankömmlinge“, auch in unseren Seen und Flüssen. In den meisten Fällen sind die sogenannten gebietsfremden Fischarten durch den Einfluss des Menschen in unsere Gewässer gelangt.

Die Gründe dafür können sehr unterschiedlich sein, stehen aber häufig im Zusammenhang mit dem Transport von Gütern, Waren oder einfach dem menschlichen Reiseverkehr. Fische

können leider aber auch bewusst eingesetzt worden sein. Insbesondere durch die Zunahme von Wanderung und Besiedlung, Handel und Verkehr der Menschen hat die Einbringung und Etablierung gebietsfremder Arten in Mitteleuropa in unterschiedlich starkem Umfang zugenommen.

Generell wird in diesem Zusammenhang die Entdeckung Amerikas (1492) als wichtiges Datum genannt. Fischarten (Arten allgemein), die nach 1492 eingeführt wurden oder eingewandert sind, werden als „Neozoen“

bezeichnet. Das Pendant bei den Pflanzen sind die „Neophyten“.

Erstaunlicherweise lässt sich bis heute recht genau nachvollziehen, wann und auf welche Weise die gebietsfremden Fische in unsere Gewässer gekommen sind. Nur wenige der eingebrachten Arten können sich bei uns dauerhaft in der Natur halten (etablieren), zumeist aus Regionen mit ähnlichen Klimabedingungen.

WANN IST EINE GEBIETSFREMDE ART INVASIV UND WO LIEGEN DIE PROBLEME?

Grundsätzlich stellen die meisten gebietsfremden Arten, kein Naturschutzproblem dar. Sie unterliegen mitunter sogar dem allgemeinen Artenschutz für wildlebende Arten oder können Schutzgüter der Roten Listen sein. Aber es gibt auch gebietsfremde Arten, die in ihrer neuen Heimat für verheerende Veränderungen sorgen können und die biologische Vielfalt direkt oder indirekt gefährden. Derzeit nimmt man an, dass in Deutschland von etwa zehn Prozent der etablierten Neuankömmlinge

(*Neobiota*) eine Gefährdung für die biologische Vielfalt ausgeht. Sind nun also Fische in unsere Gewässer eingebracht worden oder eingewandert, die eine negative Auswirkung auf die heimischen Arten oder ihre Umwelt haben, werden diese als „invasiv“ bezeichnet. Wir Anglerinnen und Angler nehmen diese Arten wiederum sehr unterschiedlich wahr, was wohl zunächst am anglerischen Vor-/Nachteil liegen mag.

So empfinden viele die Ankunft der Grundelarten (z. B. Schwarzmundgrundel) meist als lästig, andere wiederum sehen in der Ausbreitung des Europäischen Wels oder einigen Barscharten eine Bereicherung. Die biologische bzw. naturschutzfachliche Betrachtung beschäftigt sich aber nicht mit der positiven oder negativen Auswirkung auf Angelmöglichkeiten, sondern mit der Art und Weise des Einflusses der Neuankömmlinge auf die etab-

lierte Tier- und Pflanzenwelt. So hat die Ankunft der Schwarzmundgrundel in den großen Flüssen Mitteleuropas Muschel- und Wasserinsektenbestände verringert, jedoch gleichzeitig zu einer Zunahme der Zanderpopulationen geführt. Es gibt aber auch Beispiele, wo das Einbringen oder Einwandern der neuen Art ganze Ökosysteme verändert hat.

Medial sehr bekannt sind die Einführungen von Flussbarsch, Forellenbarsch, Hecht, Karpfen und Wels in Spanien gewesen.

Als Resultat sind heimische Arten komplett verdrängt worden.

Neben Naturschutzproblemen können gebietsfremde Arten aber auch ökonomische Schäden (beispielsweise Managementkosten) oder gesundheitliche Probleme durch Krankheitsübertragung verursachen.

AUSWIRKUNGEN INVASIVER FISCHARTEN IN UNSEREN GEWÄSSERN

KONKURRENZ IM GEWÄSSER

Die besten Standorte für das Auffinden von Nahrung, Schutz vor Räubern oder für die Fortpflanzung sind in einem Gewässer in der Regel schon besetzt. Kommen fremde Arten in ein neues Gewässer hinzu, beginnt oftmals der Konkurrenzkampf um eine bereits besetzte ökologische Nische und lässt den Druck auf heimische Fischarten steigen. Weiterhin besitzen fremde Fischarten oftmals eine hohe Fortpflanzungsrate oder gelten als starke Laichräuber, die den Laich heimischer Fische fressen.

FRESSEN ODER GEFRESSEN WERDEN?!

Häufig kommt es zu einem exponentiellen Wachstum der invasiven Population. Die gesteigerte Reproduktion kann zu steigendem Fraßdruck führen.

Invasive Katzenwelse haben beispielsweise Stacheln, um sich effektiv vor Fressfeinden zu schützen. Ohne selbst einem Fraßdruck zu unterliegen, fressen Katzenwelse gerne die Nachkommen der heimischen Fischarten, was eine Bedrohung darstellen kann.

EINGRIFFE IN DIE NAHRUNGSKETTE

Werden Pflanzen, Algen oder andere Kleinstlebewesen durch invasive Fischarten gefressen, so birgt dies Gefahren für das gesamte Nahrungsnetz. Nicht selten fressen manche Fischarten dann in einem solchen Ausmaß, dass der Verlust nicht durch Nachwachsen der Pflanzen kompensiert werden kann.

Dies kann beispielsweise Einfluss auf die Wassertrübung oder die Fließgeschwindigkeit eines Gewässers haben. Außerdem kann es passieren, dass pflanzliches Plankton, welches nicht von Fischen aufgenommen wird, die Überhand gewinnt. Das kann bei-

spielsweise bei hohen Graskarpfenvorkommen der Fall sein. Werden jedoch auch große Mengen an Zooplankton durch invasive Fischarten aufgenommen, kann dies zu einem Anstieg der Algenpopulation führen (z. B. bei großen Vorkommen von Silber-/Marmor-karpfen).

HYBRIDISIERUNG

Unter Hybridisierung versteht man die Kreuzung zweier Arten, die sich in der Regel nicht miteinander fortpflanzen. Durch Überschneidungen der Laichzeit kann dies jedoch der Fall sein, wie beispielsweise bei den vielen Weißfisch-Hybriden, die meist nur sehr schwer zu bestimmen sind. Fremde Fischarten können unter Umständen ebenfalls mit heimischen Arten verwandt sein, so dass eine Einkreuzung durchaus möglich ist.

RÜCKGANG ANGLERISCHER ATTRAKTIVITÄT

Übernehmen fremde Arten die Überhand und verdrängen den begehrten Zielfisch, so kann dies maßgeblichen Einfluss auf die Attraktivität des Angelreviers haben. Sind die Angelreviere touristisch geprägt, so kann dies im schlimmsten Fall zu totalen Einnahmeverlusten seitens des Angeltourismus



Nicht nur Fische gehören zu den Neobiota die sich an und in unseren Gewässern ausbreiten. Neophyten wie der japanische Staudenknöterich breiten sich mancherorts auch massiv aus.



Foto: © Adobe Stock, Rostislav



Fotos: © Adobe Stock, justas



führen. In Italien haben beispielsweise invasive Fischarten die Wasserqualität so sehr verschlechtert, dass die regionalen Hechtbestände komplett verdrängt wurden und der Wels die dominierende Fischart ist.

VERLUST KULTURELLER BEDEUTUNG

An vielen Orten ist der Fischfang kulturelle Tradition und Aushängeschild zugleich. Ein Rückgang regional wichtiger Speisefische durch beispielsweise invasive Fischarten wird meist besonders stark beklagt und kann sogar Existenzen, die vom Fischfang leben, ernsthaft bedrohen.

WER IST HIER NEU - ANGLER WISSEN ES OFT ZUERST

Nicht nur wir bezeichnen uns oft als „Das Auge am Gewässer“. Kaum jemand ist öfter am Wasser, kennt die Fischarten besser oder sorgt sich mehr um die Gesundheit und den Bestand

der Flüsse, Bäche und Seen als Angler. Viele der Ersthinweise gehen auf die Meldungen von Anglerinnen und Anglern zurück.

Wir leisten damit nicht nur einen wichtigen Beitrag für die Dokumentation, sondern ermöglichen eine zeitnahe Einführung von Managementmaßnahmen. Wären sich mehr Menschen darüber bewusst, was in unsere Teiche gehört und was eben nicht, könnte in Zukunft sehr viel Geld gespart und anderweitig sinnvoll zum Beispiel in Renaturierungsprojekte investiert werden.

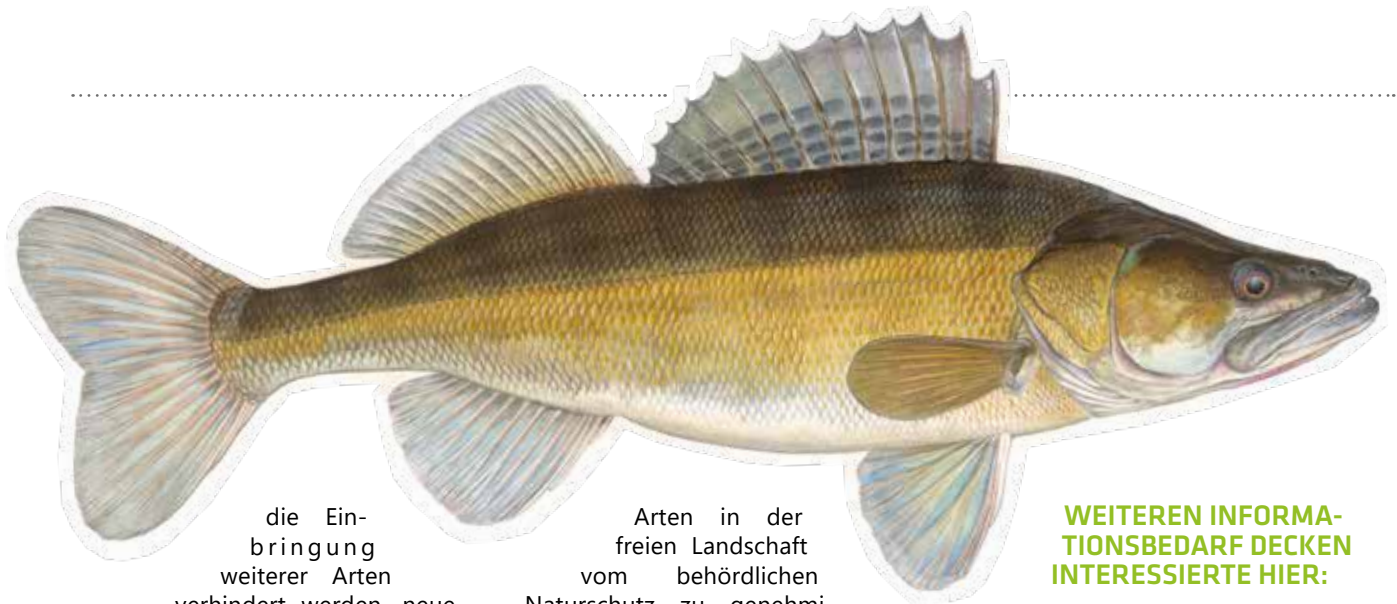
WELCHE BEDEUTUNG HAT DAS KLIMA

Mit fortschreitender Klimaerwärmung ist mit einer verstärkten Ausbreitung gebietsfremder Arten und damit einem erhöhten Risiko durch invasive Arten zu rechnen. Bedenkt man den globalen Trend zu wärmeren Temperaturen, werden zukünftig mehr fremde Arten in der Lage sein, sich zu etablieren,

fortzupflanzen und auszubreiten. Des einen Freud ist des anderen Leid. Steigende Wassertemperaturen begünstigen die Etablierung gebietsfremder Arten, gleichzeitig müssen sich unsere heimischen Fischarten den neuen Gegebenheiten an den Gewässern in ausreichender Geschwindigkeit anpassen. So wurde beispielsweise erst kürzlich berichtet, dass im Laufe der letzten vier Jahrzehnte der durchschnittliche Sauerstoffgehalt im Tiefenwasser aufgrund geringerer Durchmischung der Gewässer um fast 19 % abnahm. Daher sollten wir heute mehr denn je auf der Hut sein, um eventuelle spätere Katastrophen zu vermeiden.

WER BEWERTET UND MANAGT DIE NEUANKÖMMLINGE

Durch das Übereinkommen zur biologischen Vielfalt wird im internationalen Rahmen konkret empfohlen, Regelungen zu invasiven Arten auf einem dreistufigen Ansatz aufzubauen: Im Sinne des Vorsorgeprinzips soll primär



die Einbringung weiterer Arten verhindert werden, neue invasive Arten sollen durch ein Frühwarnsystem rechtzeitig erkannt und ihre Etablierung und Ausbreitung – solange dies noch machbar und finanzierbar ist – durch Sofortmaßnahmen verhindert werden. Ist dies nicht möglich oder die invasive Art schon lange bei uns und weit verbreitet, sollen ihre Auswirkungen je nach Einzelfall gemindert werden.

In Deutschland ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) u. a. das Ansiedeln bestimmter gebietsfremder

Arten in der freien Landschaft vom behördlichen Naturschutz zu genehmigen, sofern dies nicht im Rahmen von Land- und Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei oder biologischem Pflanzenschutz erfolgt. Auf Basis von naturschutzfachlichen Invasivitätsbewertungen werden zunehmend Listen erarbeitet, die kriterienbasiert und daher nachvollziehbar gebietsfremde Arten mit nachgewiesenen oder potenziellen negativen Auswirkungen auf die biologische Vielfalt enthalten.

In Deutschland betraut ist das Bundesamt für Naturschutz (BfN).

WEITEREN INFORMATIONSBEDARF DECKEN INTERESSIERTE HIER:



QR-Code Webseite <https://neobiota.bfn.de/>

FISCHFAUNA IM STETIGEN WANDEL DER ZEIT

Im Laufe der Erdgeschichte war die Fischfauna bereits sehr vielen Änderungen ausgesetzt und hat sich entsprechend neuformiert und gestaltet. Bestehende Bestände und Fischarten haben auf natürliche Weise neue Habitate besiedelt, nicht besetzte ökologische Nischen wurden neu besetzt und Konkurrenzkämpfe wurden ausgefochten.

In heutiger Zeit ist es nicht von der Hand zu weisen, dass der Mensch natürliche Prozesse um ein Vielfaches beschleunigt hat und maßgeblich dazu beigetragen hat, dass viele der einstigen heimischen Fischarten bedroht, stark gefährdet oder sogar gänzlich verschwunden sind. Auch hat der Mensch es zu verantworten, dass neue Fischarten den Weg in unsere heimischen Gewässer gefunden haben und es dabei schafften, sich erfolgreich zu etablieren.

Egal ob invasiver Plagegeist oder „willkommener“ Neuzugang, die Veränderungen der hiesigen Fischfauna bedürfen einer stetigen Überwachung und Ursachenforschung. Nur so wird es möglich sein, unsere heimischen Fischarten in angemessen und ausreichendem Umfang dauerhaft erhalten zu können.

DAS FISCH DES JAHRES MESSER 2021 „DER HERING“ JETZT ALS SET!

**Coronabedingt ist das neue Messer 2022 erst im Februar lieferbar!
Vorbestellung per Mail möglich!**

Das Messer erscheint im eleganten Laguiole-Stil. Als Grundlage verwendeten wir den bewährten 440A Stahl, der an der 10 cm langen Klinge poliert wurde. Die Holzeinlage aus Walnuss wurde mit Ziernieten versehen.

Lieferung in beschrifteter Geschenkbox mit Magnet-Verschluss und DAFV Logo. Inkl. Ledersteckscheide mit DAFV-Logofähnchen.
Wir legen jedem bestellten Messer ein Exemplar der Broschüre bei! Solange der Vorrat reicht!

Art. Nr. 302021 EUR 29,90

SCHON AN WEIHNACHTEN GEDACHT?
Unter www.dafvshop.de finden sie zahlreiche Geschenkartikel für Angler!



FREI FLIESENDE FLÜSSE

Das Kraftwerk Belaja ist eines der drei Wasserkraftwerke von KELKOS, die bis zur endgültigen juristischen Klärung vom Netz genommen werden müssen.

Gewässerverbauung ist ein Riesenproblem für wandernde Fischarten. Rund 1,3 Millionen Wanderhindernisse in Europa behindern Fische und viele andere Wasserorganismen in ihrem natürlichen Wanderverhalten. Millionen von Fischen werden jedes Jahr beim Wechsel ihrer Standplätze still und leise getötet. Zehntausende Wasserkraftwerke, Pumpstationen und unzählige Wehre in ganz Europa sind technisch veraltet und machen eine Passage für Fische unmöglich oder zu tödlichen Falle.

Umso schöner, dass es im Folgenden drei Meldungen gibt, die etwas Grund zur Hoffnung geben:

RIVERWATCH MELDET: UMSTRITTENE KRAFTWERKE IM KOSOVO MÜSSEN VOM NETZ

Der Oberste Gerichtshof des Kosovo entschied kürzlich, dass drei Wasserkraftwerke des Österreichischen Betreibers KELKOS aufgrund fehlender Umweltauflagen für Bau und Betrieb, bis zur endgültigen gerichtlichen Entscheidung abgeschaltet werden müssen. Alle drei Anlagen befinden sich im Nationalpark Bjeshkët e Nemuna im

Westen des Kosovo und waren bereits seit Jahren in Betrieb.

Seit Monaten hatte v. a. die kosovarische Umweltaktivistin Shpresa Loshaj die Projekte und die Vorgangsweise von KELKOS öffentlich kritisiert. Daraufhin wurde sie von der KELAG, bzw. von KELKOS wegen Rufschädigung auf 100.000 Euro, und ein weiterer Aktivist auf 10.000 Euro, verklagt. Dieses Vorgehen des österreichischen Unternehmens hatte international für Empörung gesorgt und jetzt dazu geführt, dass die Klagen ohne Bedingungen zurückgezogen wurden.

MEHR INFORMATIONEN UNTER:



<http://riverwatch.eu/>



<http://balkanrivers.net/>

WEHRRÜCKBAU AN DER BAUNACH IN BAYERN: SECHS KILOMETER FREI FLIESENDE FLUSSSTRECKE

Die Baunach entspringt in einem Mittelgebirge in Nordbayern und mündet nördlich von Bamberg in den Main. Sie ist ein Fischvorranggewässer, also ein Gewässer, dass für den Erhalt der Fischfauna in Bayern von entscheidender Bedeutung ist.

Mitte September 2021 begannen die vom Wasserwirtschaftsamt in Auftrag gegebenen und vom WWF Deutschland finanzierten Baggerarbeiten im Fluss. Das Wehr bestand aus einer Bodenplatte im Wasser, zwei uferseitigen Wehrwangen und zwei Säulen in der Mitte des Flusses. Stein für Stein wurde abgetragen, bis die Barriere verschwunden war, und das Wasser nach fast 150 Jahren wieder frei fließen konnte.

Um den Wasserstand anzuheben und weitere Strukturen im Fluss zu schaffen, wurde das Gestein des abgerissenen Bauwerks zerkleinert und unterhalb des ehemaligen Wehres zu sieben Spornen aufgehäuft.

Nach dem Rückbau Mitte September ist eine freie Fließstrecke von mehr als sechs Kilometern entstanden – bis zum nächsten Wehr, das den Fischen noch immer den Weg in den Main versperrt. Mit der Entfernung des "Leucherhof" Wehrs ist erst der Anfang gemacht, weitere Rückbauten sollen folgen – in Bayern und andernorts.

MEHR INFORMATIONEN UNTER:



<https://www.wwf.de/themen-projekte/projektregionen/fluesse-bayern/dam-removal/baunach>

PROGRAMM „OPEN RIVERS“ ZUR BESEITIGUNG VON STAUDÄMMEN UND ZUR WIEDERHERSTELLUNG VON FLÜSSEN IN GANZ EUROPA WURDE INS LEBEN GERUFEN

Das Programm wird zur Wiederherstellung der europäischen Flüsse beitragen, indem es Projekte zur Beseitigung von Staudämmen auf dem gesamten Kontinent finanziert und unterstützt. Dank einer Investition von 42,5 Millionen Euro über einen Zeitraum von

sechs Jahren durch den Wohltätigkeitsfonds Arcadia wird das Programm die Beseitigung von Staudämmen beschleunigen und dazu beitragen, dass Europas gefährdete Flüsse wieder frei fließen können!

Die europäischen Flüsse sind die am stärksten zerstückelten der Welt, was zum Verlust vieler Arten und Lebensräume geführt hat. Eine der Hauptursachen für die Fragmentierung der Flüsse sind vom Menschen geschaffene Hindernisse für den Flusslauf.

Die Beseitigung von Dämmen ist eine relativ kostengünstige und schnelle Lösung zur Wiederherstellung der Durchgängigkeit von Flüssen. Dies wiederum kann die Wasserqualität verbessern, die Vielfalt und den Reichtum des Lebens in den Flüssen und den sie umgebenden Lebensräumen wiederherstellen und die Vernetzung der Lebensräume und ihre Widerstandsfähigkeit erhöhen.

DAS PROGRAMM BIETET ZUSCHÜSSE FÜR:

- Unterstützung der Beseitigung kleiner Dämme (bis zu einer Höhe von zwei Metern) in Flüssen.
- Unterstützung wesentlicher Vorbereitungsarbeiten, die zur Beseitigung von Dämmen führen.



- Unterstützung der „Dam Removal“-Bewegung, damit die Beseitigung von Staudämmen auf breiter Basis akzeptiert und umgesetzt wird, um mehr Flüsse in ganz Europa zu sanieren.

Das Programm wird seine ersten Zuschüsse im Februar 2022 gewähren, indem es eine Auswahl von Projekten zur Beseitigung von Staudämmen unterstützt, die in der Vorbereitungsphase identifiziert worden sind. Außerdem wird am 12. November 2021 ein neuer Aufruf zur Interessenbekundung veröffentlicht, wobei die Projekte ab Mai 2022 anlaufen sollen.

Um über wichtige Neuigkeiten aus dem Programm informiert zu werden, können Sie sich hier für den englischen Newsletter anmelden:



<https://openrivers.eu/news/newsletter-and-sign-up/>

Weitere Informationen finden Sie auch auf der Website www.openrivers.eu.

An dieser Stelle möchten wir auch noch einmal auf das Interview mit Ulrich Eichmann in der AFZ-Fischwaid 2/2021 verweisen, in dem er die Situation um die Querverbauung der europäischen Fließgewässer näher ausgeführt hat.

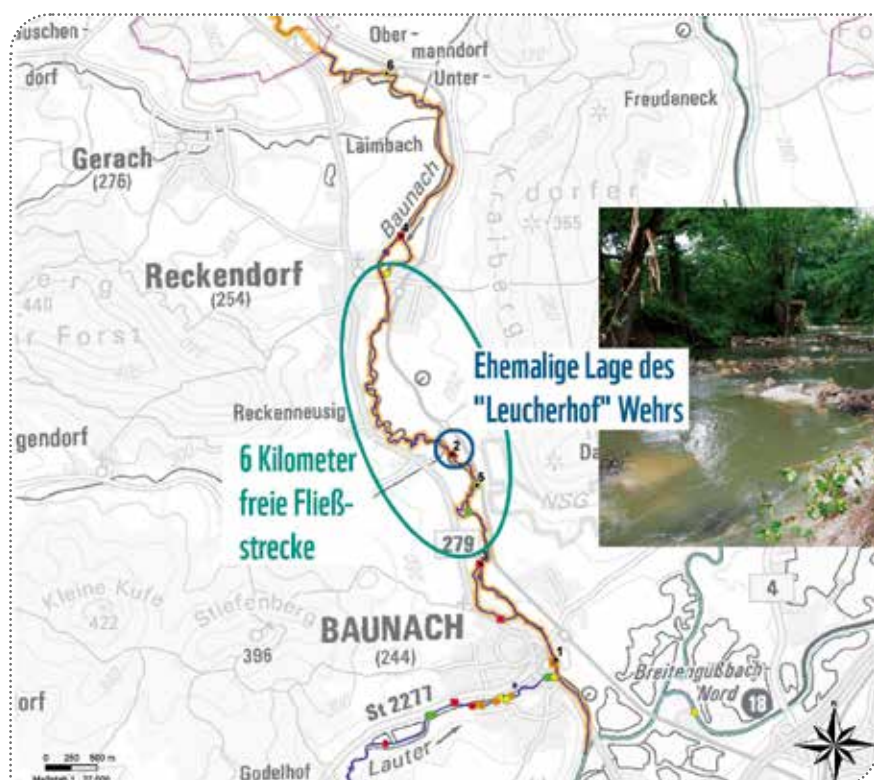


Abbildung: © WWF



WAS TUN BEI SAUERSTOFFMANGEL IN ANGELGEWÄSSERN?

Wenn der Fischbesatz nicht den erwünschten Ertrag bringt, kaum Fische aus dem Gewässer entnommen werden oder sie oben auf schwimmen liegt das meistens an fehlendem Sauerstoff. Nicht nur die Fische leiden – am Grund bildet sich in sauerstoffarmer Umgebung ein lebensfeindliches Milieu. Um künstlich angelegte Teiche oder Seen wieder in ihr natürliches Gleichgewicht zu bringen, müssen Maßnahmen am Gewässer vorgenommen werden, denn ein künstliches Gewässer ist nicht in der Lage, sich selbst zu regenerieren.

Besonders Angelgewässer sind bei Sauerstoffarmut betroffen – doch wo genau liegen die Ursachen bei Massensterben von Fischen?

Prüfen der Einträge in das Gewässer:

Wo kommt das Wasser her? Gibt es einen speisenden Bach – welche Einträge bringt er mit? Wird künstlich Wasser eingefüllt? Kommt das Wasser lediglich aus Niederschlägen?

Umleitung von Zulaufrohren, die Abwasser oder gelöste Düngemittel in ein Gewässer eintragen.

Organische Einträge lösen sich nur langsam im Wasser zu organischer Masse auf – dieser Vorgang benötigt Sauerstoff, welcher dem Wasser entzogen wird. Rückschnitt von umliegenden Bäumen, die viele Pollen und Blätter in das Gewässer bringen sowie Entfernung von Totholz hilft. Auch tragen Enten und andere Wasservögel zu einem erheblichen Anteil zur Kontamination des Gewässers bei – der Fischbestand selbst und dessen Fütterung sollten kontrolliert werden.

Sauerstoffmangel kann jedoch auch ohne starken Fremdeintrag entstehen und zu Eutrophierung führen:

Niedriger Wasserstand und höhere Temperaturen senken den Sauerstoffgehalt eines Gewässers. Da Stillgewässer oft keinen funktionsfähigen Zu- und regelbaren Ablauf haben, wird besonders im Sommer die Situation kritisch – viele Teiche haben daher als Maßnahme einen Pilzsprudler oder Fontänen installiert, damit in „Notzeiten“ der Sauerstoffgehalt über die Umwälzung erhöht wird. Leider ist diese punktuelle Belüftung mit einem hohen Energieverbrauch und geringem Effekt verbunden: durch das Pumpen des Wassers aus tieferen Schichten erwärmt sich der Teich noch mehr. Es kommt zu Verdunstung, niedriger Wasserstand in Verbindung mit erhöhter Temperatur führen zu Sauerstoffmangel am Grund – im anaeroben Milieu entstehen fischgiftige Gase.

Ein Lösungsansatz zur Umwandlung des anaeroben Milieus in eine sauerstoffreiche Zone ist die feinperlige Grundbelüftung:

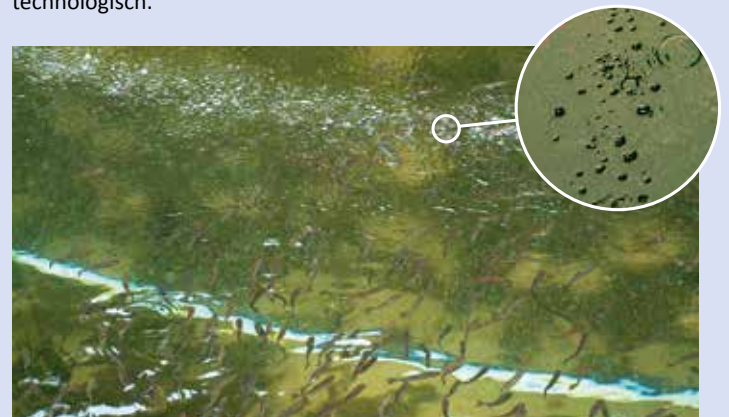
Der Sauerstoff soll sich am Grund ansiedeln – dazu müssen die Luftperlen so klein wie möglich sein, sonst steigen sie zu schnell auf und die Energie verpufft, ohne dass der Gewässerboden behandelt wird. Ziel ist eine lange Verweildauer des Sauerstoffs im Wasserkörper – nur dann werden Mikroorganismen aktiviert und es kommt zu dem gewünschten Metabolismus: die Umwandlung der sauerstoffarmen Zonen in ein sauerstoffreiches Milieu.

Durch die Arbeit aktivierter Mikro-Organismen wird die Organik abgebaut. Gleichzeitig werden dem Wasser Nähr- und Schadstoffe entzogen und am Sediment gebunden – die Schlammschicht wird sedimentiert – also etwas härter und heller – es treten weniger Schwebalgen auf, das Wasser wird klarer. Fische und Pflanzen erholen sich und das Gewässer wird insgesamt frischer.

Eine Möglichkeit, die Teichgrundfläche mikroinvasiv – also gleichmäßig feinperlig – zu belüften ist ein Belüftungssystem mit Druck-Ausgleich:

das Drausy® Professional System. Mit nur einer einzigen Einspeisung der Umgebungsluft als Druckluft können viele Kilometer Belüftungsline mit Druck beaufschlagt werden; durch sehr feine Löcher treten feinste Bläschen aus dem System aus. Die Austrittsmenge der feinen Blasen ist an allen Stellen gleich und wird über eine patentierte Form in Kombination mit Mikro-Löchern gesteuert: der Abstand zwischen den winzigen Löchern beträgt ca. zehn Zentimeter – dadurch wird über eine sehr lange Strecke nur sehr wenig Luft gezielt ausgebracht – das spart Energie und führt zu den gewünschten Nano-Blasen, die sich am Grund anhaften und den Prozess der Mikrobakterien aktivieren.

Diese sehr feinblasige Belüftung bewirkt eine extrem hohe Verweildauer in der Tiefe des Gewässers, und so kann das anaerobe Milieu in ein aerobes Milieu umgewandelt werden – sehr zur Freude der Fische. Diese Behandlung benötigt keine Zusatzstoffe – sie ist rein umweltbiotechnologisch.



An der Oberfläche sieht man bei Betrieb des Belüftungssystems nur eine feine Blasenspur – der Systemschlauch wird mittels eines Beschwerungskabels am Grund gehalten. Man kann entweder diesen Bereich für Angler absperren, oder vermeidet Grundangeln. Auch die Benutzung von Angelschnüren, die beschränkt belastbar sind, ist eine Möglichkeit, den Kompromiss zwischen verbesserten Lebensbedingungen für die Fische und Angelspass für die Angler zu finden.

Seit vielen Jahren wird das Drausy Professional System in Angelgewässern eingesetzt, um den Fischbesatz zu pflegen und allgemein die Lebensbedingungen für die Fische zu verbessern – die flächendeckende Grundbelüftung hilft auch bei heißen Temperaturen, kritische Situationen zu überstehen. Seit 2020 gibt es das sogenannte Anglerpaket – hier werden alle Komponenten geliefert und von den Vereinen selbst montiert, eingebaut und installiert – dem Fischsterben wird dadurch ein Ende gesetzt.

Schöner Nebeneffekt: auch der organische Schlamm wird abgebaut! Pfiffige Angler können das System selbst einbauen, warten und pflegen – und mit einer Lebensdauer von mindestens zwanzig Jahren ist der Angelsport für die nächste Generation gesichert.

KONTAKTIEREN SIE UNS:

Drausy GmbH

**Lammertstrasse 15–19, 63075 Offenbach am Main
info@drausy.de www.drausy.de Tel. 069 86787236**

OSTSEE: FANGMÖGLICHKEITEN AUF DORSCH UND LACHS 2022 STARK EINGESCHRÄNKT



Foto: DAFV e. V.

Es hat sich nun final bestätigt, dass Angler im kommenden Jahr in der westlichen Ostsee jeweils einen Dorsch und in der gesamten Ostsee einen Lachs am Tag entnehmen dürfen. Die entsprechende Verordnung zur Festsetzung der Fangmöglichkeiten in der Ostsee für 2022 (Verordnung (EU) 2021/1888) wurde am 27. Oktober veröffentlicht.

Grundlage für die Verordnung waren Verhandlungen der EU-Fischereiminister in ihrer Sitzung am 11. und 12. Oktober 2021 in Luxemburg. Damit gelten 2022 für die Freizeitfischerei erwartungsgemäß andere Regelungen als im laufenden Jahr.

Laut der neuen Verordnung soll für die Freizeitfischerei, entgegen den Forderungen der Angelfischerverbände, nur die Entnahme von einem Lachs pro Angler, pro Tag und Boot mit einer ab-

geschnittenen Fettflosse (fin-clipped) gestattet sein. Um Verwechslungen mit anderen Salmoniden vorzubeugen, müssen alle an Bord behaltenen Exemplare jeder Fischart ganz angelandet werden. Nördlich von 59°30'N bleibt die Freizeitfischerei auf Lachs innerhalb der vier Seemeilen-Grenze vom 1. Mai bis zum 31. August ohne Einschränkungen.

Die Fischerei auf Meerforelle ist mit Inkrafttreten der Verordnung außerhalb der vier Seemeilen-Grenze in den Unterddivisionen 22-32 vom 1. Januar bis 31. Dezember 2022 verboten.

Das bag-limit von einem Dorsch pro Fischer und Tag bezieht sich auf die Unterddivisionen 22, 32 und 24 (westliche Ostsee) innerhalb von sechs Seemeilen. Zusätzlich wird es für den Dorsch eine Schonzeit für den Zeitraum vom 15. Januar bis 31. März geben.

Der DAFV hatte sich aufgrund der ICES Fangempfehlungen in Abstimmung mit den Verbänden aus Dänemark und Schweden für eine Reduzierung der Tagesfangentnahme durch Angler und konsequente Schonzeiten für den Dorsch, ausgesprochen. Beim Lachs forderte der DAFV ebenfalls in Abstimmung mit Schweden und Dänemark und entgegen der Empfehlung des ICES, die Angelfischerei auf die vermischten Bestände in der Ostsee 2022 nicht zu verbieten.

Beate Kasch dazu in der Pressemitteilung des BMEL: „Obwohl wir wissen, was für ein harter Schlag das für unsere Ostseefischer ist, ist es doch die einzige Chance, diese Bestände wieder aufzubauen. Denn nur so können wir den Ostseefischern ihre Existenzgrundlage perspektivisch sichern. Es geht jetzt darum, der Fischerei in dieser schwierigen Situation überhaupt eine Chance zu geben. Wir als Bundesministerium laden zu einem runden Tisch ein, um gemeinsam mit der Branche und weiteren Beteiligten Lösungen zu entwickeln.“

*Dazu Alexander Seggelke
Geschäftsführer des DAFV:*

„Die beschlossenen Einschränkungen sind hart für alle Beteiligten. Es war absehbar, dass es bei den aktuellen Empfehlungen des internationalen Rates für Meeresforschung (ICES) nur darum gehen konnte, die Freizeitfischerei beim Dorsch zumindest auf einem geringen Niveau aufrechtzuerhalten und die Bestände in der Zukunft während der Laichzeit konsequent zu schonen – das ist zumindest gelungen.“

„Der DAFV hat sich dazu vorab mit den Landesverbänden, den Angelverbänden aus Schweden und Dänemark und unserem Ministerium (BMEL) eng abgestimmt.

Die Empfehlung des ICES für den Lachs, die Freizeitfischerei im Meer bei steigenden Beständen ganz zu verbieten, ist dagegen kaum einzusehen. Man hat wenige Wochen vor den Verhandlungen den gesamten Managementansatz verändert. Die Argumentation, die gesamte Ostseefischerei auf Lachs für den schlechten Zustand weniger Zu-

flüsse in Gesamthaftung zu nehmen, ist aus unserer Sicht weder zielführend noch verhältnismäßig.

Das Verbot konnte mit der Entnahme von einem Lachs pro Tag und Angler in 2022 zwar abgewendet werden, aber die Vorgabe, das in Zukunft nur noch „Besatzfische“ mit abgeschnittener Fettflosse entnommen werden dürfen, halten wir nach wie vor für falsch.“

DAFV-PM vom 28.10.2021



QR-Code zur
Verordnung



QR-Code zur
Quelle

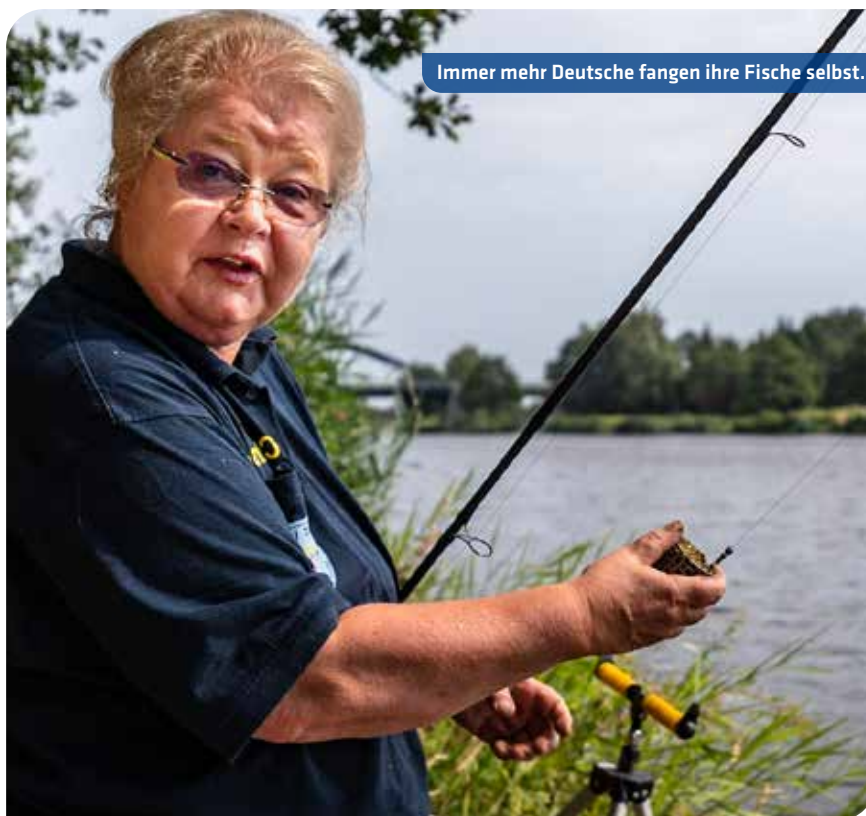
ANGELN IN DEUTSCHLAND IST ZEITGEMÄSS, NACHHALTIG, GESELLSCHAFTLICH SOWIE VOLKSWIRTSCHAFTLICH BEDEUTSAM

DEUTSCHER FISCHEREITAG

Im Rahmen des Deutschen Fischereitages vom 2. bis 4. November 2021 in Emden fordert der DAFV die Politik und Verwaltungen auf, den Wert des Angelns für die Menschen in Deutschland, die Hege und Pflege unserer Kulturlandschaft und den Erhalt der Fischbestände zu erkennen und entsprechende Rahmenbedingungen für die Zukunft zu schaffen.

Die gesamte Fischerei in Deutschland unterliegt seit vielen Jahren einem strukturellen Wandel. Während die Berufsfischerei immer weiter abnimmt, hat die Freizeitfischerei insbesondere in der Zeit des Corona-Lockdown einen regelrechten Boom erfahren. Angelvereine und -verbände haben nach Jahren der Stagnation deutliche Zuwachsraten zu verzeichnen.

Die Angelfischerei ist schon lange keine Randerscheinung mehr und hat Einzug in die Mitte der Gesellschaft gehalten. In Deutschland gingen im Jahr 2020 insgesamt 6,57 Mio. Menschen mindestens einmal im Jahr der Angelfischerei nach. Diese Hochrechnung bezieht sich auf 70,64 Mio. Menschen mit einem Alter über 14 Jahren. Das entspricht einer Beteiligung zur Angelfischerei in Deutschland von 9,3 % (Statista 2020). Auch die wirtschaftliche Bedeutung nimmt einen immer höheren Stellenwert ein. Der ökonomische Gesamtnutzen der Angelfischerei für die Gesellschaft in Deutschland beläuft



Immer mehr Deutsche fangen ihre Fische selbst.

Foto: DAFV, Olaf Lindner

sich auf circa 6,4 Milliarden € jährlich und schafft dabei circa 52.000 Arbeitsplätze (Arlinghaus 2004).

So fangen sich immer mehr deutsche ihre Fische selbst. Der Fang von Fischen aus Seen und Flüssen wurde 2019 auf 17.200 t geschätzt, wobei

davon circa 15.000 t durch die Angelfischerei gefangen wurden. Auch wenn der größte Teil der Fische hierzulande importiert wird (136.000 t), liegt der Eigenversorgungsgrad an Süßwasserfisch in Deutschland aktuell bei 13%. 2019 wurde das Fischereirecht auf einer Wasserfläche von etwa 272.000 ha

durch Angelvereine oder Angelverbände bewirtschaftet. Aufgrund der Tatsache, dass Erwerbsfischer für den Großteil der von ihnen befischten Gewässer ebenfalls Fischereierlaubnisscheine zur Angelfischerei ausgeben, kann von insgesamt 450.000 ha angelfischereifähig genutzter Gewässerfläche ausgegangen werden. Das entspricht fast der doppelten Fläche des Saarlandes.

“ **Ein selbstgefangener Fisch erfüllt dabei alle Kriterien an den modernen Zeitgeist: Er ist frisch, regional, nachhaltig erzeugt, klimaschonend und wächst artgerecht auf.** “

„Angeln gilt dabei als die schonendste Methode, Fische zu fangen, da durch die richtige Auswahl von Angelstelle, Angelmethode und Köder im höchsten Maße selektiv gefischt werden kann. Die Gefahr einer Überfischung ist gering. Seltene Fische gehen auch selten an die Angel. Dazu achten Angler mit Schonbestimmungen wie Schonzeiten und Mindestmaßen auf den Erhalt der Bestände und die biologische Vielfalt in unseren Gewässern.“, so Klaus-Dieter Mau, Präsident des Deutschen Angelfischerverbandes (DAFV).

Dazu setzt sich der DAFV für die Verwertung auch weniger bekannter Fischarten ein: „Wir bieten derzeit Rezepte, Kochkurse und Verkostungen auf Veranstaltungen an, um den Menschen das alte Wissen zurückzugeben und zu zeigen, wie gut unsere heimischen Fische schmecken. Wer einen Fisch selbst gefangen hat, hat einen ganz anderen Bezug zu dem, was auf seinem Teller

liegt und weist diesem auch eine unvergleichliche Wertschätzung zu. In Zeiten, in denen Kühe lila und Fische eckig sind, haben Kinder und Jugendliche über das Angeln die Möglichkeit, realistische Vorstellungen über die Gewinnung von Nahrungsmitteln und deren Lebensraum zu erlangen.“, so Mau.

Es gibt viele gute Gründe, warum Angeln für Deutschland zeitgemäß, nachhaltig und gesellschaftlich sowie volkswirtschaftlich bedeutsam ist. Viele Länder haben das schon lange erkannt und fördern den Tourismus von Anglern, als sogenannte „high value – low impact“ Aktivität. Wir ermutigen die Politik und Verwaltungen den Wert des Angelns für die Menschen in Deutschland, die Hege und Pflege unserer Kulturlandschaft und den Erhalt der Fischbestände zu erkennen und entsprechende Rahmenbedingungen für die Zukunft zu schaffen.

DAFV-PM vom 4.11.2021

FACHBEREICH FISCHEREIWISSENSCHAFTEN, GEWÄSSERÖKOLOGIE UND NATURSCHUTZ

PHILIPP CZAPLA: NEUER MITARBEITER IM DAFV-TEAM

Fachbereichsleiter für Fischereiwissenschaften, Gewässerökologie und Naturschutz: Philipp Czapla



Seit dem 1. November 2021 leitet Philipp Czapla den Fachbereich Fischereiwissenschaften, Gewässerökologie und Naturschutz. Hierbei wird er zukünftig als Ansprechpartner für die Kommunikation sowie Kooperation mit Wissenschaft, Politik und der Gesellschaft tätig sein. Darüber hinaus wird uns Herr Czapla bei der Aufbereitung und Bereitstellung wissenschaftlicher Ergebnisse angelfischereilich relevanter Themen und Stellungnahmen unterstützen.

Während der letzten fünf Jahre war Philipp Czapla im Fachgebiet Integratives Fischereimanagement (IFishMan) unter der Leitung von Prof. Dr. Robert Arlinghaus am Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) Berlin sowie der Humboldt-Universität zu Berlin tätig. Im Rahmen seiner Arbeiten beteiligte er sich unter anderem bei der Erarbeitung von belastbaren Grundlagen zur nachhaltigen Bewirtschaftung

von wild lebenden Fischbeständen im Kontext der Angelfischerei in Binnengewässern. Bei der Erforschung dieser Themen wurde stets ein inter- und transdisziplinärer Forschungsansatz als sozial-ökologisches System verfolgt, um im Gesamtblick verschiedener Forschungsfelder die Angelfischerei besser zu verstehen. Hier war Herr Czapla beispielsweise in den Großprojekten BODDENHECHT, STÖRBAGGER sowie BAGGERSEE tätig.

Neben guter wissenschaftlicher Praxis spielt in heutiger Zeit ebenfalls die Verbreitung dieses Wissens auf verständliche Art und Weise eine enorm wichtige Rolle. Die Wissenschaftskommunikation fischereilicher Themen in Form von Vorbereitungen von Infoveranstaltungen, Vorträgen und Präsentationen stellte ebenfalls eine seiner Haupttätigkeiten im Hause Robert Arlinghaus dar.

Zudem war er als Redakteur der arbeitsgruppeneigenen Webseite (www.ifishman.de) verantwortlich, um fischereiliche Themen leicht zugänglich zu machen. Somit kennt sich Herr Czapla nicht nur mit dem aktuellen Stand der

Wissenschaft, bezüglich nachhaltiger und sozial-ökologischer Angelfischerei und deren Nutzern bestens aus, sondern versteht auch wie man dieses Wissen an die Anglerschaft vermittelt.

Als Ingenieur für Umweltsicherung (B. Eng.) mit den Schwerpunkten Umweltmanagement und Umweltplanung sowie Renaturierung und Sanierung von Gewässern bringt Herr Czapla weitreichende Kenntnisse zu gewässerökologischen und umweltrelevanten Themenstellungen mit. So untersuchte Herr Czapla im Rahmen seiner Abschlussarbeit, wie sich gebietsfremde Hechte nach erfolgreichem Besatz verhaltensseitig an einen neuen Lebensraum anpassen können. Auszüge dieser Arbeit konnte Herr Czapla bereits erfolgreich veröffentlichen und wurde 2018 mit dem Förderpreis des Deutschen Angelfischerverbandes e. V. prämiert.

Seine fachliche Kompetenz baute Herr Czapla daraufhin mit dem M. Sc. Studium der Fischereiwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin weiter aus. Sein Fokus lag thematisch dabei auf den Schwerpunkten Fischereima-

nagement und Naturschutz. Speziell die nachhaltige Bewirtschaftung der Angelsowie Binnenfischerei und den damit verbundenen naturschutzfachlichen Rahmenbedingungen stellten hierbei zwei wichtige Säulen seiner weiteren Ausbildung dar.

Seit seinem Einstieg bei uns im Oktober 2020 unterstützte uns Herr Czapla bereits bei der Einführung des Verbandsausweises sowie bei der Vorbereitung von fischereilich relevanten Themen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Durch seine gesammelte Erfahrung in verschiedenen Projekten und Institutionen bringt er nicht nur die notwendige Fachkenntnis mit, sondern besitzt ebenfalls ein großes Netzwerk mit Verbänden und fischereilich etablierten Forschungseinrichtungen.

WIR FREUEN UNS SEHR, PHILIPP CZAPLA NUN IM HAUPTAMT DES DAFV BEGRÜSSEN ZU DÜRFEN!

DAFV, vom 8.11.2021

EMPFEHLUNG DES INTERNATIONALEN RATES FÜR MEERESFORSCHUNG (ICES) EUROPAWEITES FANGVERBOT FÜR DEN EUROPÄISCHEN AAL



In der am 4. November 2021 veröffentlichten Fangempfehlung für den Europäischen Aal, fordert der Internationale Rat für Meeresforschung, kurz ICES genannt, erstmals explizit die Einstellung jeglicher Aal-Fischerei für das Jahr 2022. Das geplante Fangverbot bezieht sich auf Berufs- sowie Freizeitfischerei und beinhaltet auch die Glasaalfischerei für Besatzmaßnahmen und Aquakultur.

DAFV BEFÜRCHTET, DASS NEGATIVE EFFEKTE ÜBERWIEGEN

Bereits seit 2017 warnt der DAFV wiederholt davor, dass ein pauschales europaweites Fangverbot dem europäischen Aalbestand nicht helfen wird. Aus Sicht des DAFV sind es vor allem die folgenden negativen Effekte, die



Angler besetzen in vielen deutschen Gewässern Aale für die Erhaltung der Bestände.

Foto: Marcel Weichenhan

aus einem europaweiten Fangverbot resultieren würden:

- Angler und Fischerei sind die „Augen und Ohren“ am Gewässer. Verschwindet dieser Kontrollmechanismus in Kombination mit dem generellen Verzehr von Aalprodukten, ist zu befürchten, dass wir das gesellschaftliche Bewusstsein für die Aal-Problematik komplett aus dem Augen verlieren würden.
- Deutsche Angler und der europäische, kommerzielle Aalsektor (Fischerei, Aquakultur, Verarbeitung, Handel) unterstützen seit vielen Jahren aktiv Maßnahmen, die zur Bestandserholung des Europäischen Aals beitragen. Ein Ende der Aal-Fischerei bedeutet auch das Ende all dieser Maßnahmen, wie beispielsweise Besatz, Aal-Taxi, Forschungsförderung, Gewässerrenaturierung sowie Rückbau von Wanderhindernissen und daraus resultierender Habitatgewinn.
- Die Glasaalwilderei an den europäischen Atlantikküsten und die anschließenden illegalen Exporte nach Asien, sind zu lukrativ, als dass sie mit einem Fangverbot zu stoppen wären.

- Es ist zu befürchten, dass die unkontrollierte Wilderei durch die Abwesenheit der Freizeit- und Berufsfischerei überhandnimmt und in der Folge sehr viel schlimmere Folgen hätte als ein verantwortungsvoll agierender und gut kontrollierter Markt in Übereinstimmung mit der EU-Aalverordnung (Verordnung (EG) Nr. 1100/2007).

AUSWIRKUNGEN VON PAUSCHALEN FANGVERBOTEN OFT UNZUREICHEND UNTERSUCHT

Es ist bedauerlich, dass pauschale Fangverbote von vielen Interessengruppen reflexartig als vermeintlich einfach umzusetzendes wie auch effektives Mittel betrachtet werden. Untersuchungen von und Nachweise über reale ökologische und sozioökonomische Auswirkungen bleiben dabei meistens aus.

GRÜNDE FÜR DIE ÄNDERUNG DER ICES EMPFEHLUNG SIND NICHT NACHVOLLZIEHBAR

In den vergangenen 10 Jahren hat der ICES immer gefordert, dass alle vom Menschen verursachten Einflüsse auf den Aalbestand so weit wie möglich reduziert werden sollten. Hier wurde

beispielsweise auch die Wasserkraft ausdrücklich als ein wesentlicher Gefahrenfaktor genannt. In der aktuellen Fangempfehlung heißt es nur noch, dass alle anderen durch den Menschen verursachten Aalsterblichkeiten dort minimiert werden sollen, wo es möglich ist.

Aus Sicht des DAFV sendet diese schwammige Generalisierung das falsche Signal an diejenigen, die für die hohe Aal-Sterblichkeit durch Wasserkraftturbinen und Aal-Habitatverlust durch Gewässerverbauung verantwortlich sind.

Bereits 2019 hat der ICES erkannt, dass der Bestandsrückgang nach Einführung der EU-Aalverordnung im Jahr 2007 seit 2011 gestoppt wurde. Hinweise auf eine gesteigerte fischerliche Mortalität, die plötzlich ein Fangverbot rechtfertigt, lassen sich in der neuen ICES-Fangempfehlung nicht finden.

Die plötzliche neue Ausrichtung der ICES-Fangempfehlung ist für den DAFV e. V. folglich komplett nicht nachvollziehbar.

WIE GEHT ES WEITER?

Es wird erwartet, dass die EU-Fische-reiminister in ihrer Sitzung Mitte Dezember über das weitere Vorgehen in

Bezug auf die Fangmöglichkeiten für den Europäischen Aal im Jahr 2022 verhandeln werden.

Die ICES-Empfehlung ist in den Verhandlungen eine Komponente, die bei der Entscheidungsfindung eine Rolle spielen kann. Der Ausgang dieser Verhandlungen ist aus jetziger Sicht aber vollkommen offen.

HINWEISE:



QR-Code zur ICES-Fangempfehlung (aus Absatz 1):



CATCH & COOK AUF DER MESSE ANGELWELT BERLIN

DER DAFV BRINGT ANGLER ZUM KOCHEN

Vom 12.-14.11.2021 fand in den Berliner Messehallen die AngelWelt Berlin statt. In diversen Vorführungen zeigte Moritz Freudenthal im Rahmen der DAFV-Kampagne „Catch & Cook“ den Messebesuchern, wie man selbstgefangenen Fisch lecker zubereitet. Dazu waren verschiedene Gäste wie Horst Hennings, AngelAnni oder die beiden Pro Angler Achraf El Ghouti und Salah

El Barbouchi von der Firma SPRO zu Gast. Ob Hechtbouletten, Meerforellensushi oder marokkanisches Fischcurry – für kulinarische Abwechslung war gesorgt. Es war die erste Messe seit Beginn der Corona Pandemie. Unter Einhaltung der 3G Regelung konnten die Gäste auf der bestuhnten Standfläche des DAFV die Gerichte selbst probieren.





Fotos: Ralf Spitzlei, Christian Weber, Dr. Andreas Scharbert



Auch in den Bächen konnte ein guter natürlicher Forellenbestand mit zum Teil schönen Exemplaren nachgewiesen werden.

UNTERE WUPPER UND IHRE ZUFLÜSSE TROTZ FLUT – GUTE ÄSCHEN- UND BACHFORELLENBESTÄNDE

Bekanntermaßen waren von der Flutkatastrophe im Juli 2021 nicht nur die Ahr, sondern auch die Einzugsgebiete von Eifelrur und Erft sowie Teile des Bergischen Landes betroffen. An der Wupper und Ihren Zuflüssen ereignete sich das stärkste Hochwasser seit der Inbetriebnahme der Pegelmessstellen.

Spitzenabflüsse, die um etwa das 50fache der mittleren Wasserführung betragen, sorgten für großräumige Geschiebeumlagerungen und morphologische Veränderungen in und an den Gewässern. Obwohl die Bach- und Flussfische grundsätzlich an Hochwasserereignisse angepasst sind, war zu befürchten, dass es neben den ganzen zivilisatorischen Schäden auch zu starken Verdriftungen von Fischen gekommen ist und ganze Gewässerstrecken nahezu fischfrei geworden sind, zumal das Hochwasser während des Frühsommers auftrat, in dem stärkere Hochwasserereignisse im Einzugsgebiet kaum auftreten und insbesondere, die zu diesem Zeit-

punkt aufgekommene Fischbrut noch eher schwimmschwach ist.

Insbesondere in ausgebauten Gewässern ohne Retentionsräume entwickeln sich bei sehr hohen Abflüssen zudem derart hohe Strömungsgeschwindigkeiten und Schleppspannungen das eine solche Befürchtung gerechtfertigt erscheint. Mit entsprechend gedämpften Erwartungen ging das Team der Lachsinitiative Untere Wupper unter der Federführung des SAV Bayer Leverkusen und der fachlichen Leitung unseres Verbandsbiologen Dr. Andreas Scharbert an die Erfolgskontrollen zum Lachsbesatz im Wuppersystem. Hier waren im Frühsommer Lachse ausgewildert worden, nicht lange vor der Flut.

Überprüft wurden Besatzstrecken in der Wupper und in den Zuflüssen Nacker Bach, Weltersbach, Weinsberger Bach und Heribertbach. Umso überraschter war das Team von den guten Überlebensraten der jungen Lachse, einer Vielzahl von diesjährigen Bachforellen und Äschen, sowie zahlreichen adulten Äschen und Forellen,

sowie Barben und Nasen. Offensichtlich konnten die Fische der Flut widerstehen und ihre Rückzugsräume finden.

Auch das unterstreicht einmal mehr die gute Eignung der Wupper für Salmoniden. Die Umlagerungen des Geschiebes haben zudem ihr Gutes: Zum einen wurde das Kieslückensystem von Feinsedimenten befreit, zum anderen entstanden vielerorts naturnahe Strukturen. So muss für die überprüften Gewässerbereiche konstatiert werden, dass sich die schlimmen Befürchtungen zum Glück nicht bewahrheitet haben.

In Teilen hat die Flut sogar für verbesserte Habitatbedingungen für Fische gesorgt. Hingegen konnten nur wenige diesjährige Jungfische der ansonsten häufigen Arten, wie Barbe, Nase, Döbel oder Elritze und auch deutlich weniger Exemplare der Kleinfischarten Schmerle und Koppe nachgewiesen werden, was darauf hindeutet, dass die Bestände dieser Arten, anders als die Salmoniden, deutlich durch das Extremhochwasser beeinträchtigt wurden.

Armin Nemitz
Dr. Andreas Scharbert
Biologen des Rheinischen
Fischereiverbandes von 1880





ORIENTIERUNG FÜR ANGLER AM GEWÄSSER! WESTDEUTSCHES KANALNETZ, LIPPE UND SEEN ONLINE



lismus, die Angelleidenschaft und die fachliche Zusammensetzung und Kompetenz des Teams in der noch jungen Firma waren für uns ausschlaggebend für die Zusammenarbeit, betont der Geschäftsführer.

Foto: Timo Müller

Geplant ist die Ausweitung der App über die angeschlossenen Vereine auf das gesamte Verbandsgebiet, so dass die Orientierung für Vereinsmitglieder, aber auch für Gastangler leichter fallen dürfte. „Dem Ziel, ein dichtes Netz aus Angelgewässern anzeigen zu können und damit dem Angler die Erschließung neuer Angelgewässer zu ermöglichen, kommen wir durch die Kooperation mit dem Verband aus Westfalen einen großen Schritt näher“, bestätigt Ingo de Jonge von „angeln-in“.

Für Angelvereine bietet „angeln-in“ Informations-Webinare an, für die man sich unter ...



<https://angeln-in.de/webinar>

... unverbindlich registrieren kann.

PM des Landesfischereiverbandes Westfalen und Lippe und „angeln-in“ UG



QR-Code Webseite
www.angeln-in.de

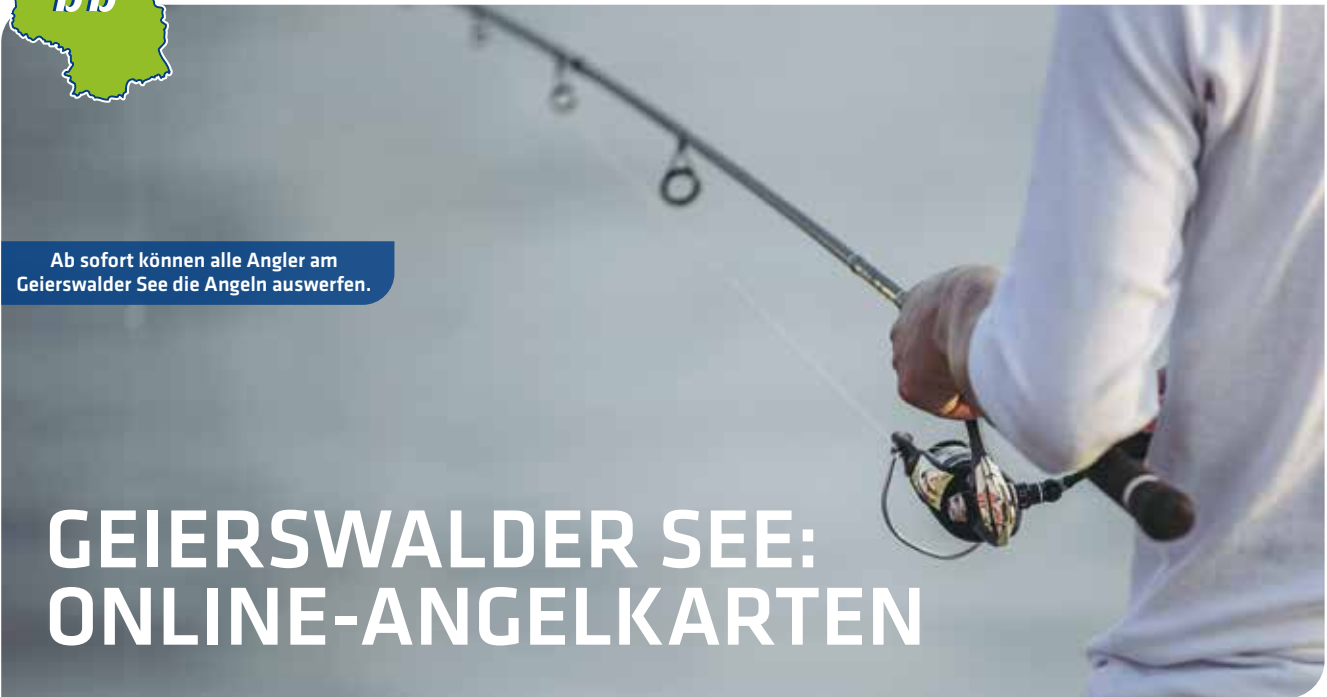
Mit einer zukunftsweisenden Kooperation starten der Landesfischereiverband Westfalen und Lippe mit seinen 68.000 Mitgliedern und der App-Dienstleister „angeln-in“ in die Herbstsaison. Der Verband bringt seine Fischereirechte an eigenen Gewässern und Pachtgewässern, darunter das gesamte westdeutsche Kanalnetz und weite Strecken der Lippe in die Smartphone-App ein, die bislang hauptsächlich

lich Gewässer im westlichen Niedersachsen abbildet.

In der App werden unter Bezugnahme auf den eigenen Standort die Angelstrecken sowie Einschränkungen und die geltenden Regelungen angezeigt. „Mit dieser technologischen Hilfe sollen die Angler sich am Wasser besser zurechtfinden und die Angelfischerei in dem sicheren Gefühl genießen können, sich an einer zugelassenen Strecke zu befinden. Aufgrund der z. T. komplizierten Verhältnisse, vor allem an der Lippe, war dies vorher nicht immer einfach“, so der Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Dr. Michael Möhlenkamp.

Die App wird von Anglern für Angler betrieben und ist kostenlos in den gängigen App-Stores erhältlich. Der Idea-





Ab sofort können alle Angler am Geierswalder See die Angeln auswerfen.

GEIERSWALDER SEE: ONLINE-ANGELKARTEN

Foto: © Foto: beeboys (AdobeStock)

Am 9. Juli 2020 wurde der Geierswalder See offiziell für das Angeln freigegeben. Angelberechtigungen für das geflutete Tagebaurestgewässer, das Teil der neu entstehenden „Lausitzer Seenkette“ ist und sich über die Grenze der Bundesländer Sachsen und Brandenburg erstreckt, wurden bisher nur an organisierte Angler beider Bundesländer ausgegeben. Das wird sich nun ändern.

Ab sofort werden Tages- und Wochenkarten auch für nicht organisierte Angler online angeboten. Alle spezifischen Bedingungen für die Beangelung wurden detailliert für den Geierswalder See aufgeführt. Diese sind zwingend zu beachten!

Die Lausitzer Seenkette verbindet die beiden Bundesländer Brandenburg und Sachsen nicht nur auf einer topografischen Karte. Durch zahlreiche Nutzergruppen treffen hier nach langer Zeit wieder unterschiedliche Interessen aufeinander. Das gemeinsame Bestreben, nun Angelmöglichkeiten für alle zu schaffen, verbindet die Anglerverbände aus Sachsen und Brandenburg.

Mit der Entstehung dieser einzigartigen Seenlandschaft wächst auch das Interesse der Bevölkerung, an der Nutzung der Seen teilzuhaben. Das Interesse an

neuer Infrastruktur, der Wirtschaft, dem Tourismus aber auch der Erholung in der Landschaft sind in beiden Bundesländern gleich groß.

Um die ordnungsgemäße Fischerei im neuen Lausitzer Seenland zu fördern, zu erhalten und zu pflegen, haben sich

Interessen und fördert die Zukunft der Region.

PM Landesanglerverband Brandenburg (LAVB) und Landesverband Sächsischer Angler (LVA)



die Landesangler- und Landesfischereiverbände aus Brandenburg und Sachsen zur „Arbeitsgemeinschaft (ARGE) zur Förderung, Erhaltung und Pflege des Fischbestandes und der Gewässer im „Lausitzer Seenland““ zusammengeschlossen. Die fischereiliche Bewirtschaftung in den Händen der Berufs- und Angelfischer verbindet beide

QR-Code: Angelkarten für den Geierswalder See über den LAVB-Online-Shop



QR-Code: ARGE zur Förderung, Erhaltung und Pflege des Fischbestandes und der Gewässer im „Lausitzer Seenland“





ANGELN IN BRANDENBURG FÜR JEDERMANN!

Wer die Schönheit der Natur in Brandenburg kennenlernen will, kommt an seinem Gewässerreichtum nicht vorbei. Dieser Gewässerreichtum ist es auch, der Brandenburg zu einem der beliebtesten Angelreviere macht.

Im wasserreichsten Bundesland Deutschlands kommen alle bekannten Süßwasserfische in unseren heimischen Seen und Fließgewässern vor. Ob Hecht, Zander, Bachforelle, Karpfen, Aal oder Wels. In Brandenburg sind sie alle zu Hause. Sogar Lachs, Meerforelle und der urzeitlich anmutende Stör werden seit einigen Jahren wieder in unserer Natur angesiedelt.

Der Landesanglerverband Brandenburg verfügt mit 16.000 Hektar als Eigentum- oder Pachtgewässer auf knapp 1.000 Seen oder Flussabschnitten über tolle Angelmöglichkeiten. Die interessantesten von ihnen zeigt Stephan Höferer in seinem Buch „Angelgewässer des Landesanglerverbandes Brandenburg“.

Auf 350 Seiten werden ausgewählte Top-Gewässer des Landesanglerverbandes mit den wichtigsten Informationen, wie Fischbestand, Zuwegungen, Slipstellen, Angelstellen, Bootsverleih, Parkmöglichkeiten, Besonderheiten und 300 Gewässerskizzen ausführlich vorgestellt.

Darüber hinaus wird das komplette Gewässerverzeichnis, auch mit allen Salmonidenstrecken, sowie unsere aktuelle Gewässerordnung beinhaltet sein. Stephan Höferer ist auf dem Feld der Angelsach- und Fachbücher beileibe kein Unbekannter.

Seine Angelführer „Berlin/ Brandenburg“ und „Hamburg/ Schleswig-Holstein“ zeigen, dass Stephan sein

Handwerk versteht. Der erfolgreiche Welsangler und seit einem Jahr auch Vizepräsident des LAVB gibt mit diesem Buch nun sein, über die vielen Jahre gesammeltes, umfangreiches Wissen über die Angelgewässer des Landesanglerverbandes Brandenburg weiter.



Diese Zusammenstellung wird sicher jedem Angler dabei helfen, neue Gewässer und Regionen für sich zu entdecken. Das Angeln in Brandenburg ist so vielfältig wie die Gewässer hier. Von den großen Fließgewässern über die traumhaften Seen bis hin zu den wunderschönen Salmonidenstrecken ist für jeden Anglertyp das geeignete Gewässer in Brandenburg vorhanden.

Stephan Höferer vereint all diese Informationen in einem Buch, das im November 2021 erscheinen soll. Auf dem

diesjährigen Verbandstag des Landesanglerverbandes Brandenburg konnten sich Delegierten bereits kleine Kostproben ansehen und waren begeistert.

Stephan Höferer selbst beschreibt sein neuestes Projekt so: „Angeln ist etwas für Jedermann. Neueinsteiger und Angelprofis finden in Brandenburg tolle Angelreviere. Diese Reviere gesammelt vorzustellen, war mir eine Herzensangelegenheit. Ich hoffe, dass das Buch für viele Angler hilfreich sein kann, auf der Suche nach neuen, interessanten Gewässern oder auch nach dem ganz großen Fang.“

Die Gewässer des Landesanglerverbandes Brandenburg liegen inmitten einer intakten Natur mit reichen Fischbeständen. Ich kann nur jedem empfehlen, sich mal auf Entdeckungsreise zu begeben. Das Anglerparadies liegt in Brandenburg tatsächlich vor der Haustür.“

Informationen zum Bezug des Buches werden in Kürze auf der Homepage des Landesanglerverbandes Brandenburg www.lavb.de bekanntgegeben.

PM Landesanglerverband Brandenburg



QR-Code Webseite des Landesanglerverbandes Brandenburg



Seit 2020 fällt die Apfelstädt regelmäßig trocken, trotz voller Talsperren.



BI LEBENSRAUM APFELSTÄDT

OFFENER BRIEF AN THÜRINGER MINISTERPRÄSIDENTEN BODO RAMELOW

Alle Anglerinnen und Angler, Freunde der Angelfischerei und Unterstützer gesunder, fischreicher Gewässer wurden in einem offenen Brief der Bürgerinitiative Apfelstädt an den Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow angesprochen. Selbstverständlich soll, ja muss sich hier jeder selbst seine eigene Meinung bilden. Das auf Grund von politischen Fehlentscheidungen und kommerzieller Interessen einer unserer attraktivsten Thüringer Fließgewässer, die Apfelstädt und damit Heimat vieler tausender Menschen und Lebensraum unzähliger Tier- und Pflanzenarten zerstört wird, ist nicht zu akzeptieren.

Wir haben ein europäisches und bundesdeutsches Wasser- und Umweltrecht sowie ein entsprechendes Landesrecht, welches ein Verschlechterungsverbot und den Schutz von Gewässerökosystemen verpflichtend vorschreibt. An diesen gesetzlichen Rahmen haben sich nicht nur die Bürgerinnen und Bürger, sondern an allererster Stelle die politi-

schen Entscheidungsträger und die zuständigen Fachbehörden zu halten. Das Beispiel Apfelstädt zeigt jedoch deren mehrfaches Versagen und das bewusste Ausblenden von gesellschaftlicher Verantwortung.

Dietrich Roese

Präsident des Landesanglerverbandes Thüringen

Andre Pleikies

Geschäftsführer des Landesanglerverbandes Thüringen

Der „Offener-Brief-an-MP-Bodo-Ramelow“ kann hier heruntergeladen werden:



Fischzucht Rhönforelle
GmbH & Co. KG

Fischzucht 1 Tel.: 06654 91 92 20
D-36129 Gersfeld Fax: 06654/ 82 77
www.fisch-gross.de info@fisch-gross.de

**Ihr zuverlässiger Lieferant für
Flußbarbe ♦ Elritze ♦ Trüsche**

Lieferbar auch in kleineren Mengen per Versand!



ERFOLG FÜR ALLE ANGLER



Foto: Adobe Stock - helfei

Nach jahrelangem Ringen des LAV wurde nun das Wassergesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern dahingehend geändert, dass auf Gewässern, auf denen Ruderboote erlaubt sind, nun auch elektrobetriebene Boote fahren dürfen.

Die E-Boote dürfen mit Motoren einer Leistung bis ein Kilowatt ausgestattet sein, eine Geschwindigkeit bis zu sechs Stundenkilometern erreichen und das bei der Wasserverdrängung von 1.500 Kilogramm.

Die Nutzung ist nur Anglerinnen und Anglern erlaubt, die im Besitz eines gültigen Fischereischeins sind und die gültige Angelerlaubnis für das jeweilige Gewässer vorweisen können.

Ausnahmen zur Elektromotornutzung können in Nationalparks, in Natur-

schutzgebieten und in Landschaftsschutzgebieten bestehen. Hier kann durch eine Rechtsverordnung oder Verfügung im Einzelfall die Befahrung eingeschränkt oder ausgeschlossen werden. Im elektronischen LAV-Gewässerverzeichnis wird eine Rubrik eingerichtet, in der zu entnehmen ist, ob auf dem jeweiligen Gewässer mit E-Motor gefahren werden darf.

Zu beachten ist auch, dass die Gesetzesänderung erst im Gesetz- und Verordnungsblatt Mecklenburg-Vorpommern veröffentlicht werden muss, bevor es in Kraft tritt. Sobald die Gesetzesänderung rechtskräftig ist, werden wir dieses auf der Homepage des Verbandes veröffentlichen.

NEU IN DER LAV-GEWÄSSER-ORDNUNG

Entsprechend der Gesetzesänderung muss die Gewässerordnung des Verbandes im § 3.3. Wasserfahrgenehmigung mit Booten angepasst werden. Der neue Text tritt mit der Veröffentlichung des geänderten Landeswassergesetzes in Kraft und lautet dann wie folgt:

„Das Befahren oberirdischer Gewässer mit kleinen Wasserfahrzeugen, die mit elektrischer Motorkraft betrieben werden, ist Personen gestattet, die einen gültigen Fischereischein und eine Angelerlaubnis für das zu befahrende Gewässer besitzen. Die sogenannten kleinen Elektroboote dürfen höchstens eine Motorleistung von 1 kW und eine Wasserverdrängung von höchstens 1 500 kg aufweisen.

Die Geschwindigkeit von höchstens 6 km je Stunde darf nicht überschritten werden. Ausnahmen können in Nationalparks, in Naturschutzgebieten und in Landschaftsschutzgebieten bestehen. Hier kann durch eine Rechtsverordnung oder Verfügung im Einzelfall die Befahrung eingeschränkt oder ausgeschlossen werden. Einzelheiten können dem elektronischen Gewässerverzeichnis des LAV entnommen werden.

Axel Pipping

Geschäftsführer des Landesanglerverbandes Mecklenburg-Vorpommern



Abendstimmung an der Elbe stromauf von Lauenburg. Das Stellnetz für die Nachtbefischung wurde bereits ausgebracht und die Elektrobefischung startet sobald es vollständig dunkel ist.



FISCHBESTANDSERHEBUNG IN DER ELBE 2021

Fotos: Landessportfischerverband Schleswig-Holstein

Vom 6. bis 11. September 2021 fanden die jährlichen Fischbestands-erhebungen in der Elbe im Bereich Geesthacht bis stromauf von Lauenburg statt. Diese werden bereits seit 2009, im vom LSFV Schleswig-Holstein gemeinsam mit dem Anglerverband Niedersachsen und der Fischerei Panz gepachteten Elbab-schnitt, durchgeführt.

Ziel der regelmäßig durchgeführten Befischungen ist es, mögliche Veränderungen des Fischbestandes frühzeitig zu erkennen und zu dokumentieren. Von besonderem Interesse sind zurzeit die Entwicklung des Aalbestandes im Kontext der durchgeführten Besatzmaßnahmen, die Bestandsdynamik der beiden vorkommenden Grundelarten (Schwarzmundgrundel und Kessler-Grundel) sowie der Erhaltungszustand der vorkom-menden

FFH-Arten (Bitterling, Neunauge, Rapfen, Steinbeißer und Stromgründling).

Während die Befischungen in den letzten Jahren überwiegend bei niedrigen Wasserständen durchgeführt werden konnten, zeigte sich die Elbe diesmal von ihrer anderen Seite. Nach ergiebigen Regenfällen im oberen Einzugsgebiet lag der Wasserstand etwa ein Meter über dem Mittelwasser und die Strömungsgeschwindigkeit war ungewöhnlich hoch. Viele Sandbänke und Bühnenköpfe konnten daher nicht wie gewohnt befischt werden. In den Bühnenfeldern selbst reichte das Wasser teils bis weit in die Schilfbestände hinein, so dass Teile der dadurch uferwärts verschobenen Flachwasserbereiche kaum zu erreichen waren. Trotzdem konnten aber alle Elektro- und Stellnetz-befischungen wie geplant, größ-
tenteils bei

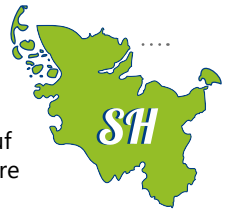
wunderbarem Spätsommerwetter, durchgeführt werden.

Gefangen wurden bei der diesjährigen Bestandserhebung insgesamt 7.048 Fische aus 27 Arten mit einem Gesamtgewicht von fast 300 kg. Die mit Abstand häufigste Art war die Schwarz-mundgrundel. Vor allem die Steinschüt-tungen waren dicht von den Grundeln besiedelt. Weitere häufige Arten im Gesamtfang waren Plötze, Ukelei, Aal, Flussbarsch, Aland und Rapfen.

Das bei einigen Arten vergleichsweise hohe Gesamtgewicht war wie schon in den Vorjahren auf die zwei nachts durchgeführten Stellnetzholts zurückzuführen. Diesmal wurden dabei vor allem große Brassens mit Körperlängen bis 60,5 cm gefangen. Aber mit fast 95 kg machten auch die 634 bei den Elektro-befischungen erfassten Aale einen sehr großen Gewichtsanteil aus.

Große Aale mit Längen bis 80 cm fanden sich häufig im Fang. Der Aalbe-stand hat sich insgesamt in den letzten Jahren positiv entwickelt. Die Ursache dafür sind sehr wahrscheinlich die um-fangreichen Besatzmaßnahmen, die in der Elbe oberhalb von Geesthacht durchgeführt wurden.





Die Bestandsdichte der eingeschleppten Schwarzmundgrundel ist auf hohem Niveau stabil. Seit 2017 wurden bei unseren Befischungen stets mehr als 1.000 Individuen gefangen. Im Vergleich zum Vorjahr, in dem über 3.500 Schwarzmundgrundeln gefangen wurden, hat sich die Anzahl allerdings halbiert. Auffallend war, dass der Anteil von Tieren mit offenen Geschwulsten deutlich abgenommen hat. Möglicherweise ist das Auftreten dieser Krankheit in der Elbe abhängig von der jeweiligen Bestandsdichte.

Die Kessler-Grundel hingegen, als zweite nicht heimische Grundelart, kommt zwar auch bereits seit mindestens 2015 in der Elbe im untersuchten Gebiet vor, konnte aber vermutlich aufgrund der Konkurrenz zur Schwarzmundgrundel bisher keinen dichten Bestand aufbauen. Beide „neuen“ Grundeln stellen eine lohnende Nahrungsquelle für die in der Elbe vorkommenden Raubfische (Zander, Barsch, Aal, Rapfen, Hecht, Wels und Quappe) dar.

Negative Auswirkungen auf andere Fischarten konnten an der Elbe im befischten Bereich bisher nicht nachgewiesen werden. Die Häufigkeit möglicher Beutearten oder konkurrierender Arten wie Gründling und Steinbeißer scheint stabil zu sein. Diese nutzen mehr die flachen, sandigen Bereiche der Bühnenfelder, während die Grundeln eher in den Steinerschüttungen zu finden sind.

Im Vergleich zu den Befischungen im Vorjahr wurden nur wenig Zander nachgewiesen. Da die Fangmeldungen der Angler weiterhin auf einen guten Bestand der Art hindeuten, vermuten wir, dass sich lediglich die Standplätze der Fische aufgrund des hohen Wasserstandes etwas verlagert hatten. Das größte von uns gefangene Exemplar hatte eine beachtliche Länge von 83,5 cm, aber auch Zander aus dem Jahrgang 2021 waren im Fang vertreten. Die Anzahl der gefangenen Hechte war wie schon im Vorjahr relativ gering. Hier vermuten wir weiterhin, dass sich das Gleichgewicht bei den Raubfischen aktuell ein wenig mehr zum Zander hin verschoben hat.

Neben Rapfen und Steinbeißer wurde als dritte FFH-Art der Bitterling nachgewiesen. Jeweils einige wenige Tiere wurden im Lauenburger Kanalhafen und in den Bühnenfeldern bei Stromkilometer 577 gefangen. Verbreitungsschwerpunkt der Art war in den letzten Jahren stets ein Brack beim Campingplatz zur goldenen Güster. Dies wurde 2021 bei den Befischungen bewusst ausgespart, um die Bitterlingspopulation nicht unnötig zu stören. Auch Karpfen aus dem Jahrgang 2021 wurden in den an das Brack angrenzenden Bereichen gefangen. Es liegt daher die Vermutung nahe,

es gibt die Hoffnung auf zukünftig wieder stärkere Jahrgänge.

Nicht gefangen wurden in diesem Jahr Stromgründlinge und Neunaugen beziehungsweise Neunaugenquerder. Die Art Stromgründling hält sich eher in der Strommitte großer Flüsse auf und hat daher auch ihren Namen erhalten. In der Vergangenheit wurden Stromgründlinge aber teils häufig bei den Nachtbefischungen in den Bühnenfeldern gefangen. Warum dies in den letzten Jahren nicht mehr gelingt, ist unklar. Viele Exemplare der Art wurden zuletzt im Jahr 2019, bei Befischungen mit feinmaschigen Ringnetzen zur Erfassung von Fischlarven, gefangen. Die Dichte lag 2019 bei bis zu ca. 13 Tieren je 100 m³ Wasser.

Insbesondere bei den Neunaugen scheinen die Bestände stark abgenommen zu haben. Bezogen auf das Flußneunauge liegen die möglichen Gründe dafür in der aktuellen Elbvertiefung und in der eingeschränkten Durchgängigkeit am Wehr Geesthacht. Die Fischaufstiegsanlage auf der Südseite ist seit 2019 außer Betrieb und an der Anlage auf der Nordseite gab es seitdem zumindest zeitweise Probleme mit der Lockströmung, die die Fische zum Einstieg in die Fischaufstiegsanlage leiten soll. In welchem Umfang dies insgesamt den Fischaufstieg beeinträchtigt, ist nicht bekannt, und wird sich auch nicht ohne Weiteres feststellen lassen.

Klar ist hingegen, dass nach wie vor keine ausreichende Durchgängigkeit am Wehr besteht. Hierfür bedarf es an beiden Uferseiten großer, leistungsfähiger Fischaufstiegsanlagen, deren Einstiege leicht zu finden sind und die sich aufgrund ihrer jeweiligen Bauweise so ergänzen, dass sie in Kombination für alle vorkommenden Fischarten geeignet sind. An diesem Ziel müssen wir weiterhin festhalten, auch wenn es zurzeit nicht so aussieht, als ob es sich kurzfristig erreichen lässt.



dass sich die Karpfen dort auch dieses Jahr wieder selbstständig vermehren konnten. Hinweise auf eine erfolgreiche Reproduktion gab es auch bei der Zope. Nachdem in den Vorjahren stets nur große Zopen nachts mit den Stellnetzen gefangen werden konnten, wurden 2021 auch junge Zopen bei den Elektrobefischungen erfasst.

Die Anzahl der bei den jährlichen Befischungen nachgewiesenen Quappen war in den letzten Jahren sehr niedrig. Möglicherweise hat die Art, die bei der Eiablage niedrige Temperaturen benötigt, durch die vermehrt warmen Winter Probleme bei der Reproduktion. Einige Quappen aus dem Jahrgang 2021 konnten jedoch gefangen werden und



„TOTGESAGTE LEBEN LÄNGER“

DIE VOR EINIGEN JAHREN FAST AUSGESTORBENE MARMORATAFORELLE HAT SICH IM
BESTAND WIEDER GUT ERHOLT.

FISCHWAID-POSTER NR. 13 / FOTO: J. ARLT, DAFV





FÜR MEHR FISCH IN DÖTLINGEN



Foto: Sportfischerverband im Landesfischereiverband Weser-Ems

Behr reist zurzeit durch Niedersachsen und besucht 20 Umweltbildungsprojekte, die die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung unter dem Motto „NATURbegeistert“ fördert. Unter diesem Dach unterstützt die Stiftung rund 240 Ideen im gesamten Bundesland mit insgesamt 450.000,- Euro.

„Gestartet anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Stiftung, ist „NATURbegeistert“ die größte Initiative in den vergangenen zwei Jahren. Ideengeber und Koordinator von „NATURbegeistert“ ist das Umweltbildungszentrum SCHUBZ in Lüneburg.“

„Und jetzt noch mehr Kies in Richtung Rand!“, ruft Ralf Siemer vom Ufer aus in Richtung Wasser, und Elias kippt den nächsten Eimer in den Bach. Der Elfjährige und die anderen Kinder aus der AG Umwelt- und Gewässerschutz der Realschule Wildeshausen legen Strömunglenker im Altonaer Mühlbach an. Ralf Siemer ist der Naturschutz- und Umweltbeauftragte des Fischereivereins Wildeshausen e. V., die Aktion ist Teil des Gewässerschutz-Projekts der Angler. Denn Siemer sieht sich nicht nur als Angler, sondern vor allem als Naturschützer. „Nur in einer intakten Umwelt können sich Lebewesen gut entwickeln, und somit auch der Fischbestand.“

Gemeinsam mit Kindern verschiedener Schulen und in Abstimmung mit Landkreis und dem Unterhaltungsverband Hunte-Wasseracht renaturiert der Verein den Altonaer Mühlbach. Elias weiß auch, warum: „Wenn es mehr Strömung gibt, kommt mehr Luft ins Wasser, und es können mehr Tiere darin

leben. Außerdem können Fische unter den Steinen ihre Eier ablegen.“ Zusätzlich pflanzt der Verein Schwarzerlen zur Ufersicherung und Beschattung. Dass ihre Arbeit Erfolg hat, können die Kinder selbst erleben, zum Beispiel beim Keschern.

„Die Gewässergüte verbessert sich bereits nach kurzer Zeit“, weiß Jens Pfänder vom Fischereiverein. Der Angler hat das Projekt mitinitiiert und bietet ehrenamtlich Naturschutz-AGs in Schulen an. Um Hilfsmittel wie Kinder-Watstiefel, Kescher und Wannen besorgen zu können, hat Jens Pfänder sich um eine Förderung der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung bemüht. Mit Erfolg: Die Stiftung bewilligte den Antrag in voller Höhe, 890 Euro flossen aus Hannover nach Wildeshausen. „Die Idee des Fischereivereins ist ein Paradebeispiel für perfekte Projekte“, sagte Stiftungsgeschäftsführer Karsten Behr bei einem Besuch am Altonaer Mühlbach. „Umweltbildung gepaart mit aktiven Naturschutzmaßnahmen: Besser geht es nicht.“

Schirmherr ist Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil. Mit im Gepäck hatte Behr als Auszeichnung ein Schild, das die Initiativen aufhängen und damit zeigen können: Wir sind begeistert von der Natur, anders gesagt: NATURbegeistert. Das Projekt läuft noch bis Ende 2021. Auch danach unterstützt die Stiftung weitere Vorhaben aus Umweltbildung und Naturschutz. Behr: „Wir freuen uns auf all die Ideen der vielen Engagierten im Naturschutz in Niedersachsen.“ Die Stiftung fördert insgesamt etwa 650 Projekte im Jahr mit rund sechs Millionen Euro.

PM Sportfischerverband im Landesfischereiverband Weser-Ems



QR-Code Webseite
NATURbegeistert

JUGENDFAHRT: EINE TOLLE REISE ZUM FRAUENSEE

Der Frauensee, südöstlich von Gräbendorf und westlich von Prieros in der Gemeinde Heidesee im Landkreis Dahme-Spreewald in Brandenburg gelegen, war das Ziel unserer diesjährigen Jugendfahrt.

Um 14 Uhr war Abfahrt vom Berliner Ostbahnhof. Alle Teilnehmer waren überpünktlich und sind mit guter Laune angereist. Nach der Ankunft haben wir erst einmal eingchecked und unsere Bungalows bezogen.

Die Kinder und Jugendlichen haben sich den See angesehen oder sind gleich angeln gegangen. Leider zunächst nur mit mäßigem Erfolg. Am nächsten Tag waren wir zusammen am „Haus des Waldes“ und haben Aufgaben zum Thema Tiere im Wald gelöst. Fährten lesen, Gerüche erkennen und vieles mehr.

Am Mittwoch sind wir an die Brandenburger Seite des Oder-Spree-Kanals gefahren. Dort hat Jan Alexander Schäfer eine etwas größere Brasse gefangen – Petri!

Im Laufe des nächsten Tages wurden leider auch nur kleinere Fische erbeutet. Erst am Freitag konnte ein größerer Erfolg verzeichnet werden. Einer der Jugendlichen überlistete einen kleinen Karpfen.

Zwischendurch wurde am Donnerstag noch der haus-eigene Zoo besucht. Woll- und Zwergschweine, ein Muli, drei Esel, mehreren Schafe, Hühner, Meer-schweinchen, Kaninchen und verschiedenen Arten von Hühnern und Hähnen durften sich über unsere Aufmerksamkeit freuen.

Die verschiedenen Informationen über diese Tiere waren sehr interessant. Jedoch wollten nicht alle mit in den Zoo.

Ein Teil der Gruppe ist lieber wieder angeln gegangen. Der Kontakt zwischen den Zoobesuchern und den Anglern wurde mit „Walky Talkies“ gehalten, die uns der Sportfreund Ralf Behnke zum Testen überlassen hatte.

HERZLICHEN DANK DAFÜR!

Freitag hatte Gregor Sellmann Geburtstag. Aus diesem Anlass haben wir Kuchen und ein kleines Geschenk vor-

Schleie und ein weiterer kleiner Karpfen auf die Schuppen gelegt werden – noch einmal Petri!

„**Dabei zeigte sich, dass es sich lohnen kann, ab und an Angeltechnik und -taktik zu variieren und nicht permanent das gleiche aus-zuprobieren.**“



Ein winzig kleiner Wermuts-tropfen war die diesjährige Verpflegung, auch wenn sicher niemand verhungert ist. Es kann halt nicht immer alles passen. Insgesamt war es aber ein sehr schönes, wenn auch zu kurzes Ferien-camp.

Ein großes Dankeschön ge-bührt der Firma „Riese Rei-sen“ – immer pünktlich, top Busse und Fahrzeuge. Dazu extrem Flexibel. Einfach eine sehr angenehme Zusam-menarbeit.

Karsten Lewe
Referent für Kinder- und
Jugend-sport des DAV-
Landesverbandes Berlin

bereitet und ein kleines Geburtstags-standchen gab es auch. Abends stand dann ein leckeres Barbecue auf dem Programm. Hierfür wurde extra Fleisch vom Metzger organisiert, welches bei den Kindern sehr gut ankam.

Am Samstag wurde noch einmal ge-angelt. Dieses Mal konnten u. a. einen 46er Blei, eine 44 Zentimeter große



QR-Code Webseite
DAV-Landesverband
Berlin





Die im Schwarzenbach vorkommende Bachforelle ist charakteristisch für naturnahe Mittelgebirgsbäche.



Foto: AdobeStock – Thomas

WASSERKRAFT GEGEN NATURSCHUTZ?

RENATURIERUNG DES SCHWARZENBACHS

Der Landesfischereiverband Baden-Württemberg als Naturschutzverband begrüßt die vom Umweltministerium geplanten und heute begonnenen Maßnahmen zur Renaturierung des Schwarzenbächles an der Schwarzen Säge bei Görwihl.

Die Wiederherstellung der ökologischen Durchgängigkeit und die Beseitigung unnatürlicher Stauhaltungen und technischer Kanäle sind ein guter Weg zurück zur Natur.

„**Die Renaturierung der Bäche und Flüsse ist dringend notwendig! Durch menschlichen Einfluss sind unsere Fließgewässer derart degradiert und ökologisch zerstört worden.**“

Das sagt der Biologe Ingo Kramer, Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Baden-Württemberg. Der 8,2 Kilometer lange Schwarzenbach ist in seiner Gewässerstruktur weitgehend natürlich. Bei der Schwarzen Säge ist seine Struktur aber künstlich verändert. Dort ist auch die ökologische Durchgängigkeit für Fische und alle anderen Wasserlebewesen unterbrochen.

Da an der Schwarzen Säge kein Wasserrecht zur Nutzung der Wasserkraft existiert, besteht auch keine Berechtigung, eine ökologisch undurchgängige Wehranlage, einen künstlichen unnatürlichen Aufstau und einen 150 Meter langen befestigten, strukturlosen und verschlammten Kanal zu erhalten.

Im Schwarzenbach kommen zwei besonders gefährdete Fischarten vor, die Groppe (Mühlkoppe) und die Bachforelle. Die ökologische Durchgängigkeit ist für die in der EU, in Deutschland und Baden-Württemberg gesetzlich geschützte Groppe besonders wichtig. Sie hat ganzjährige Schonzeit. Als bodenlebender Kleinfisch ist die Groppe auf eine gute Vernetzung der Lebensräu-

me angewiesen. Jede Unterbrechung führt zu einer genetischen Isolierung der Fischpopulationen, zur Verschlechterung der Überlebenschancen bis hin zum Verschwinden. Die im Schwarzenbach vorkommende Bachforelle ist charakteristisch für naturnahe Mittelgebirgsbäche.

Sie führt innerhalb ihres Gewässers Wanderungen in beide Richtungen durch. Durch künstliche Unterbrechungen wie dem Wehr an der Schwarzen Säge wird auch ihr Lebensraum zerstückt. Der natürliche Erhalt dieser Tiere wird dadurch beeinträchtigt.

Der künstliche Aufstau des ansonsten naturnahen Fließgewässers schafft unnatürliche Verhältnisse mit fast stehendem Wasser. Ein Stau ist kein Lebensraum für die im Bach lebenden Fischarten. Im Stau setzen sich Sand und Schlamm ab und überdecken die natürliche kiesige Gewässersohle. Dort kommt es dann zu einer erhöhten Sauerstoffzehrung, auf die die Fischarten sehr empfindlich reagieren. Außerdem ist in einem solchen Stau kein Lebensraum für die vielen wirbellosen Tiere, die in einem naturnahen Fließgewässer leben. In einem Stau erwärmt sich das Wasser, weil die Fließgeschwindigkeit fehlt.

Gerade in der heutigen Zeit der Klimaerwärmung muss dringend darauf geachtet werden, dass jede Erwärmung des Wassers in einem Bach verhindert wird. Temperaturen über 20 Grad Celsius führen zum Verschwinden der beiden Arten Bachforelle und Groppe.

Die Forderungen der privaten Wasserkraftbetreiber für den Erhalt der Kleinwasserkraftanlage Schwarze Säge stehen in keinem Verhältnis zu den Forderungen der Naturschutzpolitik des Landes. Klimawandel, steigende Temperaturen und sommerlicher Wassermangel machen den Schutz und die ökologische Aufwertung unserer Fließgewässer dringender denn je. Das immer weniger werdende Wasser im Sommer stellt die Nutzung der Wasserkraft in solchen kleinen Gewässern ohnehin zunehmend in Frage.

PM Landesfischereiverband Baden-Württemberg



NACHTANGELVERBOT IN BADEN-WÜRTTEMBERG IST GESCHICHTE!



Kurz nach Redaktionsschluss erreichte uns noch eine Meldung aus Baden-Württemberg, dass das Nachtangelverbot in Baden-Württemberg nicht mehr gültig sei. Darauf sollen sich der LFV-BW in Gesprächen mit dem Landesministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz geeinigt haben.

Dem Gespräch ging ein Urteil vom 14. Juli dieses Jahres voraus mit dem Ergebnis, dass das Nachtangelverbot für die Kläger aufgehoben wurde.

Da es noch etwas dauert, die Rechtsnorm anzupassen, soll nun erstmal der Verstoß gegen das Nachtangelverbot nicht mehr geahndet werden, wie der LFV-BW in einer Mitteilung auf seiner Internetseite mitteilt.

NÄHERE INFOS FINDEN SIE AUF DER WEBSEITE:

WWW.LFVBW.DE

FERIENSPIELE: SCHÖNE STUNDEN



Heimat verbindet – unter dem Motto „wirsindFISCHbachtal“ haben wir den teilnehmenden Kindern schöne Stunden während der Ferienspiele bereitet. Tieren und Pflanzen im Bach auf der Spur – diese Aktion war bei sommerlichen Temperaturen höchst willkommen und erfrischend.

Wie auf den Bildern zu sehen ist, hat es allen großen Spaß bereitet. Gerne investieren wir solche Stunden in die Zukunft und faszinieren so die Kinder für die Natur. Im Anschluss haben wir gemeinsam gegessen. Odenwälder Forelle, selbst gewürzt mit einer Auswahl an Gartenkräutern.

Jamie Oliver wäre mit Sicherheit stolz auf uns gewesen!

Karl Schwebel
Verband Hessischer Fischer



Fotos: Karl Schwebel



ERFOLGREICHER AALBESATZ



Über 200.000 junge Aale traten ihre Reise auf Rädern in 161 Gewässer des Landesanglerverbandes an. Ihr Durchschnittsgewicht beträgt 9 Gramm. Nicht nur wurden Vereinsgewässer mit über 1.800 Kilogramm Aal besetzt, sondern auch unbeangelte Gewässer in Naturschutzgebieten mit über 120 Kilogramm. Die aus der Fischereiabgabe des Landes Sachsen-Anhalt ge-

förderte Maßnahme dient zur Laicherbestandserhöhung des gefährdeten Europäischen Aals in den Gewässern des Elbe-Einzugsgebietes in Sachsen-Anhalt. Freiwillige Helfer aus 44 Angelvereinen beteiligten sich tatkräftig und unter Aufwendung eigener Mittel und Zeit für den Transport von den Ausgabestellen zu den Gewässern. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich

bei allen freiwilligen Helfern für ihren Einsatz bedanken! Denn ohne sie wäre die Umsetzung der EU-Aalverordnung zum Schutz dieser Fischart undenkbar.

*PM Landesanglerverband
Sachsen-Anhalt*

ANGLER HELFEN ANGLERN



Mit großer Betroffenheit haben wir die Folgen der Starkregenereignisse in Sachsen (Osterzgebirge), Bayern, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen zur Kenntnis genommen. **Erinnern uns doch diese Bilder an das Hochwasser in Sachsen-Anhalt, wo viele Menschen auch in unserem Bundesland stark betroffen waren.**

Die Hilfe und Unterstützung der vielen freiwilligen Spenden und Helferinnen und Helfer vor Ort, die wir erfahren haben, sollten uns noch gut in Erinnerung sein. Sicher ist es richtig, zunächst den betroffenen Bürgern und Bürgerinnen zur Hilfe zu eilen. Aber auch Vereine sind betroffen und haben zumeist ohne adäquate Versicherung



Hab und Gut und damit die Basis ihrer Vereinsarbeit verloren. Für betroffene Angelvereine des Starkregens mit großflächigen Überschwemmungen in Sachsen, Rheinland-Pfalz, Bayern und Nordrhein-Westfalen rufen wir daher zu einer Spendenaktion auf.

Im Weiteren soll nach den ersten Aufräumaktionen bei der Wiedereinrichtung von Vereinsheimen oder der Wiederherstellung der Vereinsanlagen ebenfalls tatkräftige Unterstützung gewährt werden.

Wir versuchen in Zusammenarbeit mit dem **Anglerverband „Elbflorenz“ Dresden e. V.**

BITTE HELFT UND SPENDET UNTER DEM STICHWORT „ANGLER HELFEN ANGLERN“ AUF UNSER SEPARATES SPENDENKONTO:

BANKVERBINDUNG

Sparkasse: Saalesparkasse
Empfänger: Landesanglerverband Sachsen-Anhalt
IBAN: DE02 8005 3762 1894 1098 87

Jede Spende, möge sie auch noch so klein sein, geben wir zu 100 Prozent an die Betroffenen weiter. Wenn eure Spende an einen anderen Landesverband gehen soll, vermerkt dies bitte beim Verwendungszweck, ansonsten helfen wir damit unserem Partnerverband Sachsen.

WER INTERESSE UND ZEIT HAT, VOR ORT ZU HELFEN, KANN SICH GERNE MELDEN UNTER:

angler-helfen-angler@lav-sachsen-anhalt.de

Adresse: Rennersdorfer Str. 1
01157 Dresden

Telefon: 0351/ 438 784 90
Fax: 0351/ 438 784 91
E-Mail: info@anglerverband-sachsen.de

... örtlichen Anglervereinen entsprechende Hilfsangebote zukommen zu lassen.

Vielen herzlichen Dank für Eure aktive Unterstützung!

Euer
Landesanglerverband Sachsen-Anhalt



QR-Code zur Mail-Adresse





LINN online Shop
www.linn.eu
 ... alle Produkte im Shop bestellbar!



Kescher mit Edelstahlrahmen (rund, eckig, Brutkescher)



Fischtragebehälter
verschiedene Größen



Keramikausströmer
rund oder eckig

LINN Gerätebau GmbH
 An der Sauerlandkaserne 1
 D-57368 Lennestadt (Oedingen)
 Telefon: 02725-22021-0
 E-Mail: info@linn.eu · www.linn.eu



OASE Produkte
Peridox/Schlixx



Fischtragebehälter
verschiedene Größen



Keramikausströmer
rund oder eckig

Made in Germany





STAUGEREGLER UNTERMAIN & SCHWARZBACH (MAIN-TAUNUS-KREIS) FISCHFAUNA ZWISCHEN 1850 UND HEUTE

1865 verfasste Dr. C.L. KIRSCHBAUM, Professor und Museumsinspektor in Wiesbaden, ein 46-seitiges Verzeichnis mit Bestimmungstabellen der Reptilien und Fische des Herzogtums Nassau. Prof. Dr. B. BORGGREVE gab 1897 eine Veröffentlichung unter dem Titel "Die Wirbelthiere des Regierungsbezirkes Wiesbaden" heraus, in der er das Verzeichnis KIRSCHBAUMS überarbeitete und ergänzte.

32 Jahre später beschrieb L. PETRY das Nassauische Tier- und Pflanzenleben im Wandel von 100 Jahren. Von den 45 in Hessen autochthonen Fischarten kamen nach KIRSCHBAUM und BORGGREVE im Rhein-Main-Gebiet (Rhein, Untermain, Bäche des Main-Taunus-Kreises) 38 Arten vor.

Weiterhin sind noch vier Fischarten anzuführen, deren Vorkommen im Untermain von früheren Autoren (Zeitraum: 1787-1883) erwähnt oder als wahrscheinlich bezeichnet wurden: Flunder (*Platichthys flesus*), Wels (*Silurus glanis*),

Rapfen (*Aspius aspius*), Giebel (*Carassius gibelio*).

FISCHBESTAND DES RHEIN- MAIN-TAUNUS-GEBIETES VON 1896 BIS HEUTE

BUXBAUM veröffentlicht 1896 in der "Allgemeinen Fischereizeitung" einen Beitrag über "Die Fischerei auf dem Main in alter und neuer Zeit". Daraus ergab sich bei einer Fläche von ca. 216 Hektar vor der Kanalisierung des Mains ein Hektarertrag von ca. 5,4 Zentnern, nach der Kanalisierung ein solcher von 1,3 Zentnern." Damals unterschieden die Mainfischer nach den Preisen, die sie für die einzelnen Arten erlösten, drei Kategorien von Fischen:

- **Edel- oder Gutfische:** Karpfen, Schleie, Hecht, Aal und Aalraupe
- **Mittelfische:** Barbe, Nase, Brachsen, Barsch, Aitel und Kaulbarsch
- **Minderfische:** Rotauge, Rotfeder, Güster, Hasel, Schneider und Gründling.

Nach seiner hydrographischen Beschaffenheit war der Main in seinem ursprünglichen Zustand ein Gewässer der Barbenregion. Das galt, wie man aus den Aufzeichnungen BUXBAUMS ersieht, in früherer Zeit (1893) selbst noch für den untersten Main. Barben und Weißfische (Nasen) bildeten mengenmäßig das Hauptkontingent der Fänge. Wenn diese beiden Fischarten den stärksten Rückgang zeigten, so entsprach das den Veränderungen des Flußcharakters durch die Stauerrichtungen von der Barben- zur Brachsenregion. Dementsprechend hatte sich der Fang an Brachsen ungefähr verdoppelt. Stark zurückgegangen war der Fang an Hechten und Barschen. Ungefähr gleichgeblieben war der Fang an Schleien, Rotaugen und Aalen, Fischarten, die von der Veränderung des Flußcharakters nur wenig oder gar nicht betroffen wurden.

Überblickt man die Wandlung, die der Main in fischereilicher Hinsicht durchmachte, so lassen sich drei Perioden unterscheiden. Auf die erste und längs-

te Periode, die des unveränderten oder kaum veränderten Naturstroms, folgt die Periode des korrigierten Mains, die ihrerseits von der gegenwärtigen Periode des kanalisiert Mains abgelöst wurde.

PETRY (1929) kommt in seiner Veröffentlichung zu dem Schluss, dass von der gesamten Tierwelt des Untermains die Fische am meisten von der menschlichen Kultur bedrängt wurden. Die Vertreter der einzelnen Arten hätten sich im Vergleich zu den Beobachtungen von KIRSCHBAUM und BORGGREVE erheblich verringert. Zwar wären in den Waldbächen noch Forellen sowie im Rhein und Main Kaulbarsche, Hechte, Barben, Rotaugen, Weißfische, Schleien, Döbel, Plötzen, Äschen anzutreffen, aber die giftigen Abwässer der vielen Fabriken an den Ufern der größeren Bäche und Flüsse hätten sich verheerend auf den Fischbestand ausgewirkt.

"Die Uferbauten, Einengungen und Beseitigungen der stillen Buchten beraubten sie des Schutzes und der günstigen Laichstellen; die dauernde gewaltige Beunruhigung des Wassers durch Schiffe aller Art ist ihnen nicht zuträglich und durch die Schaufeln der Raddampfer wird namentlich die junge Brut in ungeheurer Menge vernichtet" (PETRY 1929).

Nach der Meldung vom Fang eines Lachses, der 12 Pfund wog, bei Flörsheim im Jahre 1918 finden sich keine Angaben mehr über Lachsfänge in diesem Teil des Untermains. Von den Salmoniden bleibt nur die anpassungsfähigere Bachforelle gebietstreu.

Als seltener Gast im Main wird schon in alten Urkunden der Stör bezeichnet, von dem im Jahre 1624 ein 7,5 Schuh langes Exemplar von den Frankfurter Fischern erbeutet wurde. Die beiden letzten Störe sollen 1847 bei Frankfurt und 1855 bei Würzburg gefangen worden sein.

Betrachtet man z. B. die Fischbestände des Schwarzbaches, eines der größeren Fließgewässer im Main-Taunus-Kreis, dann zeigt sich eine grundlegende Änderung der gewässerökologischen Verhältnisse seit Beginn des 19. Jahrhunderts.

Alle lachsartigen Fische, die den Schwarzbach und seine Nebenbäche bis zu diesem Zeitpunkt nachweislich in großer Zahl bevölkerten und in die sie zur Herbstzeit aus Rhein und Main immer wieder aufstiegen, sind in späteren Jahren in ihren Laichgebieten, den Schwarzbachoberläufen, nicht mehr anzutreffen.

Ursache dieser Veränderung im Fischbestand war damals noch nicht eine Verschlechterung der Wassergüte, sondern es waren Auswirkungen größerer wasserbaulicher Maßnahmen in Rhein und Main zugunsten der Schifffahrt (seit 1826 Dampfschifffahrt auf dem Rhein;

1831/32 Sprengung der Engstelle „Bingerloch“). Dadurch wurde der Lebensraum von Lachs und Meerforelle eingengt und der Aufstieg in die kleineren Flüsse und Bäche verbaut, wodurch sie ihre früheren Laichplätze in den Quellgebieten nicht mehr erreichen konnten.

Mit zunehmender Industrialisierung und Verkehrserschließung (z. B. Bau der Eisenbahnstrecke von Frankfurt nach Limburg) und durch den ständigen Bevölkerungszuwachs im Main-Taunus-Gebiet vergrößern sich auch die anfallenden Schmutzwassermengen der Städte, Gemeinden, Industrie- und Gewerbeansiedlungen. Ohne die Folgen zu berücksichtigen leitete man deren Abwasser ungereinigt in die Vorfluter. Dadurch wurden die Bäche des Main-Taunus-Gebietes Jahr für Jahr mehr vergiftet und der Lebensraum für die letzten Bachforellenbestände ständig weiter zerstört. Zusammen mit den zunehmenden Verschmutzungen der Fließgewässer stieg der Verbrauch an Trinkwasser. Während sich das natürliche Dargebot nicht vergrößerte, wurde der wachsende Bedarf aus Quellen und später auch aus Brunnen gedeckt.

Jede nicht gefasste Quelle reguliert Wasserstand und Temperatur in den Gewässeroberläufen. Letztere ist für Forellen in der Laichzeit, d. h. von Oktober bis Januar, besonders wichtig. Je kühler die Quelle, desto früher, je wärmer, desto später ziehen die Forellen in die Laichgebiete. Eine spätere Laichzeit hat z.B. kleinere Setzlingsgrößen nach dem ersten Lebenssommer zur Folge. Außerdem ist eine gleichmäßige Wassertemperatur von maximal 4 - 8 Grad Celsius für die erfolgreiche Laicherbrütung wichtig, was nur in Quellbächen durch genügend Zufluss von Wasser mit konstanter Temperatur sichergestellt wird. Die geschilderten Entwicklungen sind im Schwarzbachgebiet auch an den Fischereipachteinnahmen deutlich zu erkennen.

Es zeigt sich, dass die bis dahin gut gesicherten Einnahmen der Staatskasse nach der Jahrhundertwende langsam, seit den 1930er Jahren rapide abnahmen und schließlich völlig zusammenschumpften. Abgesehen von wenigen gewässerökologisch intakten Teilstrecken des Oberlaufes wurde aus dem einstigen fischereiwirtschaftlich wertvollen Salmonidengewässer Schwarzbach in den 60er Jahren auch durch Einleitungen der zahlreichen ansässigen

Lehrgang und Fischerprüfung!
Vom 24.02. bis zum 28.02.2022

Geesthof

Ferienpark Geesthof, Tel.: 04774 512, www.geesthof.de

Lederfabriken und Gerbereien (1876 bis 1959 ca. 59 Mühlen, Lederfabriken und Gerbereien) ein Abwasserkanal mit weiträumigen Verödungszonen und Pilzbesatz an den Ufern.

Der Main ist heute als Bundeswasserstrasse eine Verkehrsverbindung vom Rhein zur Donau. Nach HEUMANN (1952) gilt als Oberlauf die Strecke bis zur Einmündung der Regnitz bei Bamberg. Der Mittellauf erstreckt sich bis Aschaffenburg und der Unterlauf bis zur Mündung bei Mainz. Früher war der Main wegen seines flachen Flussbettes für die Schifffahrt nur bedingt nutzbar. Besonders während der Sommer- und Herbstmonate, in denen der Wasserstand in der Regel sehr niedrig war, ergaben sich oftmals Schwierigkeiten für den Schiffsverkehr.

F.C. NOLL gab in seiner 1866 erschienenen Schrift "Der Main in seinem unteren Laufe" eine anschauliche Schilderung des ursprünglichen Untermain: "Auf seinem ganzen unteren Laufe kann sich der Main fast überall in die Breite ausdehnen, denn nur selten ist sein Wasser von hohen, steil abfallenden Ufern eingeeengt und auch dann finden sich diese meist nur auf der einen Seite des Flusses, dessen Lauf zu einer Krümmung veranlassend.

Meist bildet das Bett eine breite flache Mulde, so daß der Badende sich öfters bis in die Mitte des Flusses begeben muß, um die nötige Tiefe zum Schwimmen zu finden; ja an vielen Stellen wadet derselbe ohne Gefahr bis zum jenseitigen Ufer."

DIE GESCHICHTE DER SCHIFFFAHRT AUF DEM MAIN STELLT SICH FOLGENDERMASSEN DAR:

- vor 1800 Treidelschifffahrt bis ca 1915
- etwa 1840 bis 1860 Dampfschifffahrt
- etwa 1885 bis 1935 Kettenschifffahrt
- etwa 1915 bis 1950 Schleppschifffahrt
- etwa 1950 bis heute Selbstfahrer
- etwa 1980 bis heute Schubschifffahrt

UM DEN UNTERMAIN SCHIFFBAR ZU MACHEN, FANDEN DREI FLUSSBAULICHE EINGRIFFE STATT:

- 1820 bis 1880 Mittel- und Niedrigwasserkorrektur, um eine ausreichende Wassertiefe zu erreichen
- 1883 bis 1896 Errichtung von Nadelwehren bei Kostheim, Flörsheim, Okriftel, Höchst und



SCHWARZBACH 1954



SCHWARZBACH HEUTE

- Frankfurt; dadurch wurde der Main auf einer Strecke von 35 km für Rheinschiffe befahrbar
- 1898 bis 1900 Kanalisierung von Kostheim bis Frankfurt und Bau der Staustufe Offenbach
- 1914 bis 1921 Kanalisierung von Frankfurt bis Aschaffenburg
- 1929 bis 1935 Umkanalisierung des Untermain; die seit 1886 bestehenden fünf Nadelwehre werden in drei neue Staustufen bei Kostheim, Eddersheim und Griesheim zusammengefasst; insgesamt war damit bis 1938 der Main von seiner Mündung bis Würzburg in eine lückenlose Kette von 23 Staustufen aufgeteilt

Der Main wurde dabei hinsichtlich seiner Struktur, seiner Funktion und seines Flusstyps grundlegend verändert.

Dabei wandelte man den freifließenden Strom in ein staugeregeltes Gewässer um. Aus gewässerökologischer Sicht entspricht er heute einem Gewässertyp, der mit einem durchströmten See verglichen werden kann. Einen echten Flusscharakter entwickelt der Main nur bei Hochwasser. Die vielen Staustufen im Unterlauf beeinträchtigen die Durchwanderbarkeit für Fische und andere Lebewesen des Wassers in erheblichen Maße.

Somit haben die zahlreichen flussbaulichen Eingriffe und die vielfältigen Nutzungen die Struktur und Funktion des Mains mit seiner Tal Landschaft grundlegend verändert. Das Zusammenwirken von Auenlandschaft und Fluss wurde entkoppelt, das Rückhaltevermögen vermindert.

Strömungsliebende, flusstypische Kleintierarten und Fische finden im Main nur noch im Unterwasser der Staustufen eingeschränkte Lebensräume. Absinken und Ansteigen des Wasserspiegels durch die Schifffahrtswellen prägen die aquatischen Lebensgemeinschaften tiefgreifend. Außerdem stiegen sommerliche Wassertemperaturen und pH-Werte an und die Eutrophierungsprozesse nahmen zu.

Zur Verbesserung dieser Verhältnisse wird eine Förderung der fluss- und auentypischen Biotopausstattungen angestrebt. Dazu zählt auch die Hege des Fischbestandes mit einem entsprechend abgestimmten Besatz. Die Lebensgemeinschaften der Übergangszone Wasser – Land sollen, wo immer möglich, durch Ausweitungen der natürlichen Uferbereiche gestärkt werden.

DAS UMGEBAUTE NIDDAWEHR



Neuere Untersuchungen an den Stau-
stufen und Fischtreppen des Unter-
mains ergaben, dass neben den meis-
ten der in der "Roten Liste von 2013"
aufgezählten Arten und eingebürgerten
Fischarten (z.B. Sonnenbarsch, Katzen-
wels, Graskarpfen etc.) auch Meerforelle
(an der Staustufe Kostheim und im
Unterlauf der Nidda), Meerneunauge,
Bitterling, Nase, Groppe, die gefährdet
sind, allmählich in den Main und seinen
Nebenfluss Nidda zurückkehren.

Gezielte Programme zur Wiederan-
siedlung von Wanderfischen haben
die Voraussetzung geschaffen, wan-
dernde Fischarten in Hessen wieder
eine Heimat zu geben. So ist z. B. mit
der fast abgeschlossenen Wiederher-
stellung der Durchwanderbarkeit der
Weser die Diemel für flussaufwärts
wandernde, laichwillige Lachse wie-
der erreichbar. Der Lachs steht somit
für die Wiederherstellung der Durch-
gängigkeit von Flusssystemen und als
Indikator für sauberes Wasser und in-
takte Gewässerstrukturen, von denen
auch alle anderen Wasserbewohner
profitieren.

Am Untermain müssten an den zahl-
reichen Staustufen Fischtreppen ein-
gebaut werden, die dem neusten Stand
der Technik entsprechen. Durch diese
Maßnahmen könnten wandernde Fi-
sche über Rhein und Main ihre Laich-
gebiete in den Nidda- und Kinzigober-
läufen erreichen. Dafür möchte man
im Unterlauf der Nidda baldmöglichst
die zahlreichen Wehre für Fische und
andere Wasserlebewesen durchgängig
machen. Das Wehr in Frankfurt a. M.-
Höchst ist bereits umgebaut und für
Fische wieder durchgängig.

WASSERRAHMENRICHTLINIE DES EUROPÄISCHEN PARLA- MENTS VOM 23. OKTOBER 2000

Die Notwendigkeit einer ökologischen
Orientierung von Gewässerschutzmaß-
nahmen führte dazu, die europäische
Gewässerschutzpolitik grundsätzlich
neu auszurichten und in Form einer
EG-Wasserrahmenrichtlinie auf eine
den wissenschaftlichen und adminis-
trativen Erfordernissen neue Basis zu
stellen.

Zur Feststellung der Gewässergüte nach
der neuen EG-Wasserrahmenrichtlinie
wird, wie bisher, neben der Bestim-
mung des Makrozoobenthos zusätz-
lich eine Untersuchung der aquatischen
Flora (Makrophyten, Phytoplankton,
Algen) und der Fischfauna (Aufbau und
Altersstruktur) vorgeschrieben; weiter-
hin werden noch eine Bewertung der
Gewässerstruktur und der chemischen
Wasserqualität gefordert.

DIE ZUGEHÖRIGEN KENNGRÖ- SSEN SIND REGELMÄSSIG ZU ER- FASSEN UND DIE ERGEBNISSE IN EIN FÜNFSTUFIGES KLASSIFIKA- TIONSSYSTEM EINZUORDNEN.

Dr. Hartmut Poschwitz
Fischereibiologe, Dreieich/Hessen

Literatur auf Anfrage

VERÄNDERUNGEN GEFÄHRDEN ARTENVIELFALT & TRINKWASSERQUALITÄT KLIMAERWÄRMUNG: SEEN VERLIEREN ZU VIEL SAUERSTOFF



Foto: Sportfischerverband im Landesfischereiverband Weser-Ems

Der Sauerstoffgehalt in den Süßwasserseen nimmt rapide ab – um ein Vielfaches schneller als in den Ozeanen. So sank zum Beispiel in den letzten vier Jahrzehnten der Sauerstoffgehalt im tiefen Wasser von Seen der gemäßigten Breiten um fast 19 Prozent. Dies zeigt eine heute in der Fachzeitschrift *Nature* veröffentlichte Studie, an der auch das IGB beteiligt war.

Den Rückgang führen die Forschenden vor allem auf den Klimawandel zurück. Sie sehen die Artenvielfalt im Süßwasser und die Qualität des Trinkwassers gefährdet.

Das internationale Forschungsteam unter Leitung des US-amerikanischen Rensselaer Polytechnic Instituts analysierte insgesamt über 45.000 Sauer-

stoff- und Temperaturprofile, die seit 1941 von fast 400 Seen rund um den Globus gesammelt wurden.

Die meisten Langzeitdaten stammen aus der gemäßigten Zone, die sich von Norwegen bis Spanien und von Sibirien bis zur Mongolei erstreckt. Wie die Analysen zeigen, ist der Sauerstoffgehalt in den untersuchten Seen seit 1980 um 5,5 Prozent an der Oberfläche und um 18,6 Prozent in der Tiefenzone gesunken. Seen verlieren damit etwa 3 bis 9 Mal schneller Sauerstoff als die Ozeane – ein Rückgang, der Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem hat.

AUCH IM SEE GILT: OHNE SAUERSTOFF GEHT ES NICHT

„Alle höheren Lebewesen brauchen Sauerstoff. Wenn Sauerstoff verloren

geht, gehen höchstwahrscheinlich auch Arten verloren“, sagt Kevin Rose, Autor der Studie und Professor am Rensselaer Polytechnic Institut. Außerdem reguliert die Verfügbarkeit von Sauerstoff viele Einflussfaktoren der Wasserqualität:

In Abwesenheit von Sauerstoff vermehren sich beispielsweise methanogene Archaeobakterien, die ohne Sauerstoff wachsen können und verstärkt das starke Treibhausgas Methan produzieren. Als Folge des Sauerstoffverlustes könnten Seen zukünftig erhöhte Mengen an Methan in die Atmosphäre freisetzen. Darüber hinaus setzen Sedimente unter Sauerstoffabwesenheit große Mengen an Phosphor frei, was zu einer zusätzlichen Nährstoffbelastung und einem weiteren Sauerstoffverlust in den Gewässern führt.

UNTERSCHIEDLICHE PROZESSE BEWIRKEN SAUERSTOFFSCHWUND

Der Sauerstoffverlust des Oberflächenwassers ist zum großen Teil einfache Physik: Die Sauerstoffsättigung – also die Menge an Sauerstoff, die das Wasser aufnehmen kann – sinkt, wenn die Temperatur steigt. Während die Temperatur des Oberflächenwassers um 0,38 Grad Celsius pro Jahrzehnt anstieg, sank im gleichen Zeitraum die Konzentration von gelöstem Sauerstoff im Oberflächenwasser um 0,11 Milligramm pro Liter.

„Im Stechlinsee – früher einer der schönsten Klarwasserseen Nordostdeutschlands – dehnt sich die sauerstofffreie Zone an der tiefsten Stelle des Sees seit etwa 10 Jahren kontinuierlich aus und führt dazu, dass der See im Herbst ab einer Tiefe von 40 Metern keinen Lebensraum für Tiere wie die endemische Fotanemaräne mehr bietet“, erläutert Professor Hans-Peter Grossart vom IGB, Co-Autor der Studie. Es gibt aber auch gegenteilige Effekte: Einige Seen weisen an der Oberfläche bei steigenden Temperaturen erhöhte Konzentrationen an gelöstem Sauerstoff auf.

Das betrifft vornehmlich Seen, die durch Landwirtschaft und Siedlungen mit nährstoffreichen Abflüssen belastet sind und daher ein hohes Algenwachstum haben. Das liegt möglicherweise daran, dass hohe Temperaturen und ein erhöhter Nährstoffgehalt Cyanobakterienblüten begünstigen, deren Fotosynthese zu einer Sauerstoffübersättigung im Oberflächenwasser führt.

„Der Anstieg der Konzentration an gelöstem Sauerstoff in einigen Seen kann auf einen Anstieg der Algenblüten hinweisen, die für die Umwelt und den Menschen schädlich sein können“, erklärt Dr. Benjamin Kraemer vom IGB, ebenfalls Co-Autor der Studie.

VERLÄNGERTE SCHICHTUNG DES WASSERS FÜHRT ZU SAUERSTOFFARMUT IN DER TIEFE

Der Sauerstoffverlust in tieferen Wasserschichten folgt einem komplexen Prinzip und hängt mit den steigenden Wassertemperaturen an der Oberfläche und einer längeren Wärmeperiode im Jahresverlauf zusammen: Erwärmt



sich das Oberflächenwasser bei stabilen Tiefwassertemperaturen, nimmt der Dichteunterschied zwischen diesen Schichten, die sogenannte thermische Schichtung, zu. Je stärker und länger diese Schichtung ist, desto unwahrscheinlicher ist eine Durchmischung. So gelangt weniger Sauerstoff in die tieferen Wasserschichten.

„In einigen deutschen Seen, beispielsweise im Stechlinsee, ist der Sauerstoffschwund schon kritisch und führt zu vollständig sauerstofffreien Zonen in der Tiefe. Dies bedroht nicht nur Tiere, sondern auch wichtige Ökosystemfunktionen der Gewässer wie etwa die Trinkwasserversorgung“, resümiert Hans-Peter Grossart.

„**Binnengewässer werden in der aktuellen Klimadiskussion nach wie vor zu wenig berücksichtigt, obwohl Veränderungen dieser Ökosysteme weitreichende Konsequenzen für uns Menschen haben.**“

PM IGB-Berlin vom 2.6.2021



QR-Code zur Pressemitteilung

Eines der größten Fachgeschäfte Südwestdeutschlands
für Vereinsgläser, Porzellan, Ehrenabzeichen und Pokale

Seit 1951 Partner der Vereine

Belieferung von Vereinsfesten und Vereinsveranstaltungen aller Art. Kunstvolle Gravuren in eigener Werkstatt. Vereinsgläser und Krüge, Abzeichen, Urkunden, Pokale, Medaillen und Röllchenlose,



Pappteller, Bonrollen und Bonblöckchen, Tischfolie und Tisch-tuchpapier, Dekoartikel, Wirtschaftsartikel, PVC-Aufkleber, Anwesenheitslisten, Notenmappen, Karnevalsorden, Spieluhren, Glasmalerei

Nicolaus Deutschbauer
– Großhandel · Fabrikationen –
69214 Eppelheim, Baden · Wieblinger Straße 31
Tel.: 06221 765281 · vereinsbedarf-deutschbauer@gmx.de
Internet: www.Vereinsbedarf-Deutschbauer.de

DIE RÜCKKEHR DER THUNFISCHE



Fotos: DAFV, Olaf Lindner

Der Thunfisch hat sich im Atlantik in den letzten Jahren von einer vom Aussterben bedrohten Art, zu einem häufigen Gast vor der schwedischen Westküste entwickelt. Der Rote Thunfisch (*Thunnus thynnus*) ist einer der größten Knochenfische. Das Maximalgewicht liegt bei über einer halben Tonne und bei der Jagd kann er Geschwindigkeiten bis zu 70 km/h erreichen.

Der Thunfisch ist eine pelagische Art, das bedeutet, dass er im Freiwasser lebt, wo er andere Schwarmfische wie zum Beispiel Makrele, Hering oder Hornhecht jagt. Ein einzigartiges Merkmal des roten Thunfischs ist seine Fähigkeit, die Körpertemperatur im Vergleich zur Umgebung zu erhöhen.

Durch ein spezielles Wärmetauschsystem können die Fische Muskulatur, Gehirn und Augen erwärmen. Diese Fähigkeit macht es ihnen möglich, für kurze Zeit extrem tiefe Tauchgänge zu unternehmen. Manchmal tauchen sie bis zu 1.000 Meter tief, was sie zu effektiven Jägern im kalten Wasser macht.

KOMPLEXE BESTANDS-STRUKTUR

Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich über den größten Teil des gemäßigten Nordatlantiks, das Mittelmeer und den Golf von Mexiko. Der Rote Thunfisch wird im Alter von etwa fünf Jahren geschlechtsreif und laicht im Monat Juni.

Nach dem Laichen schlüpfen die Larven bereits nach wenigen Tagen aus den Eiern. Sowohl die Eier als auch die frisch geschlüpften Larven entwickeln sich im Freiwasser. Mit einem Jahr erreichen die jungen Thunfische bereits ein Gewicht von 4 Kilogramm und eine Länge von 60 Zentimeter. Nach 10 Jahren sind sie etwa 200 Zentimeter lang und im Alter von 20 Jahren erreichen sie eine Länge von bis zu 270 Zentimeter und wiegen bis zu 400 Kilogramm. Der Rote Thunfisch wird bis zu 40 Jahre alt und kann dabei bis 330 Zentimeter lang und 700 Kilogramm schwer werden, obwohl Thunfische von dieser Größe sehr selten geworden sind.

In Bezug auf das Management unterscheidet man im atlantischen Ozean zwischen einem westlichen und einem östlichen Bestand. Der westliche Bestand laicht im Golf von Mexiko und der östliche im Mittelmeer. Es gibt jedoch unbestätigte Berichte über Laichplätze außerhalb dieser beiden Kernbereiche. Die Bestände werden durch den Längengrad 45° geteilt, was in etwa der grönländischen Südspitze entspricht. Es wird angenommen, dass ein Fisch, der westlich dieses Längengrades gefangen wird, ein westlicher Fisch ist, und einer, der östlich davon gefangen wird, wird als östlicher Fisch angesehen.

KOMMERZIELLE BEDEUTUNG

Roter Thunfisch hatte und hat auch auf dem Weltmarkt einen großen kommer-

ziellen Wert. Aus diesem Grund wurde die Art in all ihren Verbreitungsgebieten überfischt, vor allem aufgrund der hohen Nachfrage, die seit den 1950er Jahren in Japan aufkam.

Schwedischer Thunfisch hat eine bewegte Geschichte. Mindestens seit Ende des 19. Jahrhunderts wurde er in skandinavischen Gewässern befishet. In den 1920er Jahren entwickelte sich neben der bereits bestehenden kommerziellen Fischerei auch die Freizeitfischerei, die mehrere Jahrzehnte lang Menschen aus der ganzen Welt von weit her an den Öresund zog.

„**Angler, darunter König Gustav VI. Adolf, besuchten das Schwedisch-Dänische Gebiet, um mit dem Fisch zu kämpfen, den Ernest Hemingway als „König aller Fische“ bezeichnete.**“

In den Jahren 1946-1952, wurden jährlich 300-400 Thunfische gefangen. Ab 1950 wurde der Thunfisch nicht mehr regelmäßig von der professionellen Fischerei befishet und 1964 wurde der

letzte Thunfisch vor Schweden mit einer Angel gefangen. Seitdem sind schwedische Thunfischfänge sporadische Beifänge in der professionellen Fischerei, insbesondere in der pelagischen Heringsfischerei. Der Grund, warum Thunfisch aus skandinavischen Gewässern verschwand, liegt wohl zum Teil an dem Bestandsrückgang durch Überfischung aber möglicherweise auch an bestimmten Umweltfaktoren. Der Rückgang fällt zum Beispiel mit einem Rückgang des Herings in der Nordsee zusammen.

SCHWEDISCH-DÄNISCHES MARKIERUNGSPROJEKT

In den 2010er Jahren kam es zu gelegentlichen Sichtungen von roten Thunfischen vor der schwedischen Westküste. Im September 2016 konnten mehrere Sportfischerboote während eines Angelausflugs vor Måseskär große Thunfischschwärme beobachten. In der Folge wurde über mehrere Wochen von Anglern, Fischern und der Küstenwache wiederholt Thunfischjagden beobachtet. Im Herbst 2017 konnte die SLU Aqua gemeinsam mit ihren dänischen

Kollegen DTU Aqua mit Unterstützung von ICCAT und WWF ein Markierungsprojekt im Skagerrak starten. Der schwedische Anglerverband übernahm die Projektleitung und Organisation der schwedischen Angelfischereiflotte.

Um die Thunfische zu markieren, hatte man sich entschieden, sie möglichst schonend mit der Angel zu fangen und danach wieder zurückzusetzen. Im Rahmen des Projektes wurden 18 Thunfische gefangen, markiert und wieder zurückgesetzt. Von den 18 markierten Fischen wurden bis heute drei Sender wieder geborgen und deren Daten ausgewertet. Besonders interessant: die drei Fische zeigten ein völlig unterschiedliches Wanderverhalten.

GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN?

Den verfügbaren Daten zufolge haben sich die Bestände des Roten Thunfisches in den letzten zehn Jahren deutlich erholt. Drastische Schutzmaßnahmen mit einer verkürzten Fangsaison im Mittelmeer, Einschränkungen von Fanggeräten und einer strengen Kon-

trolle ermöglichten es dem Bestand, sich in kurzer Zeit deutlich zu erholen. Es scheint auch, dass Thunfisch sein Verbreitungsgebiet verändert hat, und nicht nur, weil die Bestände zugenommen haben.

Es wird angenommen, dass sich der Bestand aufgrund des Klimawandels in nördlichere Gebiete im Atlantischen Ozean verbreitet hat. Das ist eine der Fragen, welche das Markierungsprojekt in Zukunft versucht zu klären. Für eine endgültige Einschätzung müssen in der Zukunft aber noch mehr große Fische mit Sendern markiert werden.

Obwohl es sich um den „König aller Fische“ handelt, gibt es noch immer zahlreiche ungeklärte Fragen über seine Lebensweise und Vermehrung. Wenn wir besser verstehen, welche Fische im jahreszeitlichen Verlauf wohin wandern, können wir hoffentlich verstehen, was sie einschränkt, und Maßnahmen ergreifen, damit sich die Bestände dieser beeindruckenden Fische weiter erholen.



DIE RECHTSSCHUTZVERSICHERUNG

Verbandsmitglieder, die dem DAFV angeschlossen sind, können den Rechtsschutzvertrag nutzen, um den Ortsverein oder Verband vor rechtlichen Kosten zu schützen. Bei dem Produkt handelt es sich um ein individuell angepasstes Versicherungspaket der Allianz, das in Zusammenarbeit mit dem DAFV für deren Mitglieder ausgearbeitet wurde.

IHRE DAFV-RECHTSSCHUTZVERSICHERUNG

Vielleicht waren Sie selbst schon einmal in der Situation, sich Rechtsansprüchen stellen zu müssen. Streitigkeiten sind in vielen Fällen mit hohen Anwalts- und Gerichtskosten verbunden. Eine Rechtsschutzversicherung leistet finanzielle Unterstützung in versicherten Rechtsstreitigkeiten.

Über den DAFV e. V. wird seit Januar 2020 allen Mitgliedern bundesweit eine umfangreiche Rechtsschutzversicherung angeboten. Die bisher gemeldeten Schadenfälle zeigen den großen Mehrwert für zahlreiche Ortsvereine auf. Seit die bundesweite Rechtsschutzabsicherung besteht, arbeitet die Allianz als Versicherer mit dem DAFV e. V. eng zusammen, um die Abläufe der Erstkontakte, Schadenmeldungen oder erste Vorbereitungen möglichst unkompliziert und persönlich zu gestalten.

WER IST VERSICHERT?

Versichert sind alle aktiven und passiven Mitglieder, Mitarbeiter und der Vereinsvorstand bei Betätigung im Interesse des Vereins/Verbandes und für deren Zwecke.

WARUM BRAUCHT EIN ANGELVEREIN EINE RECHTSSCHUTZVERSICHERUNG?

Die Vereinsrechtsschutzversicherung gehört neben der Vereinshaftpflicht und einer Unfallversicherung zu den wichtigsten Basisversicherungen für Vereine und Verbände. Warum? Ein Verein – in diesem Fall unser Angelverein Petri Heil e. V. übt eine wichtige Funktion innerhalb des Umwelt- und Tierschutzes aus. Egal, ob es um den

Gewässer- oder Naturschutz geht – Streitigkeiten können schon durch eine kleine Unaufmerksamkeit Dritter oder andere Handlungen Außenstehender leicht entstehen. Das Gleiche gilt für Auseinandersetzungen wegen der Rechte an den Gewässern, die der Verein nutzt, hegt und pflegt sowie den in den Gewässern lebenden Fischen. Dazu gehören auch Unstimmigkeiten mit der öffentlichen Hand.

WAS LEISTET EINE RECHTSSCHUTZVERSICHERUNG IM SCHADENFALL?

Die Vereinsrechtsschutzversicherung vertritt den Verein sowie seine Mitglieder und Vorstände in einem Rechtsstreit und übernimmt die entstehenden Kosten wie zum Beispiel Gerichtskosten, Anwaltsgebühren oder Vorschüsse. Zusätzlich wird der Kontakt zu unabhängigen Anwälten und Mediatoren vermittelt und es steht dem Verein eine 24/7 Rechtsberatung über eine Hotline zur Verfügung. Im Schadenfall prüft der Versicherer, ob und welche Anwalts- und Gerichtskosten eines Rechtsstreites von der Versicherung getragen werden. Die Kostenübernahme geschieht in zwei Schritten: Zunächst werden außergerichtliche Kosten zugesagt. Sollte der Rechtsstreit auch vor Gericht gehen, werden gegebenenfalls auch hierfür die Kosten erstattet.

INDIVIDUELLER SCHUTZ NACH BEDARF – WAS EIN ANGELVEREIN ZUSÄTZLICH ABSICHERN SOLLTE:

- **Verkehrs-Rechtsschutz, wenn Fahrzeuge auf den Verein angemeldet sind.**
- **Vereinshaftpflichtversicherung**

WAS PASSIERT IM SCHADENFALL UND WER HILFT MIR?

- 01.** Droht eine gerichtliche Auseinandersetzung oder müssen Sie als Verein ihr Recht einfordern? Auf der DAFV Homepage kann online direkt ein Schadenformular ausgefüllt werden. Hier kann der Schadenhergang geschildert sowie alle zu dem Fall vorhandenen Unterlagen

hochgeladen werden. Für den Rechtsbeistand kann sich der Verein an einen von der Allianz empfohlenen spezialisierten Fachanwalt wenden oder sich natürlich auch selbst einen Anwalt aussuchen.

- 02.** Bei Rückfragen zur Vereinsrechtsschutzversicherung sowie weiteren wichtigen Versicherungen für Vereine hilft Ihre Ansprechpartnerin bei der Allianz, Frau Linda Rassmann.

SCHADENSBEISPIELE:

Die beispielhafte Schilderung zweier typischer Schadenfälle zeigt, in welchen Situationen eine Rechtsschutzversicherung einem Verein aus der Patsche helfen kann.

FALL 1: PACHTFRAGEN:

Der ehemalige Pächter des Vereinsheims weigert sich, dem Verein „Petri Heil e. V.“ die noch ausstehende Pacht sowie weitere Nebenkosten zu zahlen. Die Gesamtforderung beläuft sich auf ungefähr 5.000 EURO. Der Verein beauftragt einen Rechtsanwalt, der den Pächter anschreibt und zur Zahlung der Ausstände auffordert. Die Rechtsschutzversicherung würde die außergerichtlichen gesetzlichen Anwaltskosten abzüglich der Selbstbeteiligung in Höhe 150 Euro bis zu einem Höchstbetrag von 1.000 Euro übernehmen. Weigert sich der Pächter weiterhin zu zahlen und eine Klage erforderlich werden, übernimmt der Versicherer dann die gesetzlichen Anwaltskosten als auch die Gerichtskosten (das Kostenrisiko für die 1. Instanz beläuft sich auf ca. 2.300 Euro).

FALL 2: SCHADENSERSATZ

Durch Baggerarbeiten auf einem benachbarten Gelände wurde der Wasserzufluss zu den Fischteichen so stark gedrosselt, dass zahlreiche Fische daraufhin gestorben sind. Der voraussichtliche Schaden des Vereins beläuft sich auf ungefähr 50.000 Euro. Der betroffene Verein „Petri Heil“ hat daraufhin einen Rechtsanwalt beauftragt. In diesem Fall ist erstens die außergerichtliche



Interessenwahrnehmung bis zu einem Betrag in Höhe von 1.000 Euro (abzüglich der Selbstbeteiligung von 150 Euro) versichert. Kommt keine außergerichtliche Einigung zustande, bleibt nur der Weg vors Gericht. In diesem Fall

zahlt der Rechtsschutzversicherer die Anwaltskosten, Gerichtskosten sowie die gerichtlich angeordneten Sachverständigenkosten. Damit kann sich das Kostenrisiko über die Instanzen hinweg auf ca. 25.000 Euro belaufen.



SAIBLING AUF DER HOLZPLANKE GEGRILLT



Jahreszeit: Sommer • **Schwierigkeitsgrad: Einfach** • **Preis: Normal** • **Vorbereitungszeit: 2 Stunden** • **Kochzeit: 30 Minuten** • **Wartezeit: 1 Stunde**

In der heutigen Ausgabe bereiten wir ein Saiblingsfilet auf dem Grill zu. Indirekt auf der Holzplanke gegart – super einfach, super saftig, super lecker!

KOCHANLEITUNG

Als erstes wird das Filet auf der Innenseite/Fleischseite mit Salz und Zucker eingerieben und für gut zwei bis drei Stunden im Kühlschrank gebeizt. Wer möchte, kann an dieser Stelle auch weitere Gewürze und Kräuter verwenden und dem Filet so seine persönliche Note verleihen. In der Zwischenzeit stellen wir aus Zwiebelwürfeln, Wildpreiselbeeren, grobem Senf, Zitronensaft und Teriyaki Sauce unsere Marinade her.

Bevor wir nun das Filet auf die Planke legen und mit der Marinade bedecken, muss unbedingt das übrige Salz-Zucker Gemisch von dem Filet entfernt werden. Außerdem legen wir Zitronenscheiben auf die Holzplanke, damit das Filet nicht kleben bleibt. Der Grill sollte auf 200 bis 250 °C vorgeheizt werden. Die Holzplanke wird nun auf den oberen Grillrost gelegt und indirekt für ca. 20 bis 30 Minuten gegrillt.

ANMERKUNGEN ZUM REZEPT

Holzplanken: Zeder, Kirsche, Apfel, Erle, Buche

Vorbereiten der Holzplanke: Mindestens 1 bis 2 Stunden in Wasser legen.

Zutatenliste

Zutaten für 2 Personen:

- 1 Seite (mindestens 500 g) Saiblings-Filet
- 2 EL Salz und 2 EL Zucker

Zutaten Marinade:

- 2 EL Grober Senf
- 2 EL Wildpreiselbeeren
- ½ Rote Zwiebel
- 2 EL Teriyaki Sauce
- 2 EL Zitronensaft



QR-Code zur Webseite



DER GEWICHT-DREIKAMPF ALS EINFACHSTER MEHRKAMPF IM CASTINGSPORT

Arenbergtuch, Befestigungskrampen, die Skishscheibe und die beiden Teile für den Unterbau

Die einfachste Form von Casting-sportturnieren sind kleine Wettbewerbe im Gewicht-Dreikampf. Das ist der Grundmehrkampf für die Ausbildung einer Reihe von Fertigkeiten, die ein Angler besitzen sollte. Dort lernt man, wie man mit einer kurzen Spinnrute mit einer Hand zielgenau und weit werfen kann.

Der Gewicht Dreikampf beinhaltet die Disziplinen Gewicht-Präzision (Disziplin 3 ICSF auf das Arenbergtuch mit dem schwarzen 75-Zentimeter-Zielkern mit vorgeschriebenen Wurftechniken), Gewicht Ziel (Disziplin 4 ICSF auf fünf gelbe Skishscheiben 76 Zentimeter mit beliebiger Technik) und Gewicht Weit (Disziplin 5 ICSF einhändiges Gewicht Weitwerfen mit dem 7,5-Gramm-Plastikgewicht). Sicherlich sehen die ersten Würfe nicht geschmeidig aus, aber mit fachlicher Anleitung ändert sich das.

Wenn man jeweils eine Bahn für jede Disziplin vollständig aufbaut, ist man mit der Fläche eines Sportplatzes schon gut beraten. Man teilt die Teilnehmer in Riegen ein, welche nacheinander die Disziplinen werfen und wechseln. Innerhalb weniger Stunden ist so ein Turnier absolviert. Bei Wettbewerben auf höhere Ebene wird man eher alle Teilnehmer zeitgleich eine Disziplin werfen lassen, und baut danach um bzw. wechselt zur nächsten bereits aufgebauten Disziplin. Man wird also immer Organisatoren,

Kampfrichter und Helfer für den Bahnaufbau parat haben müssen, wenn ein Turnier eine Mindestanforderung von Qualität haben soll. Die Regeln für dieses Zielwerfen wurden historisch schrittweise entwickelt. Mit dem Gewicht wurde selten auf dem Wasser geworfen, der Bahnbau war dazu einfach zu aufwendig. Auf den Sportplätzen war dieser Sport mit deutlich weniger Aufwand zu realisieren, der Bahnaufbau konnte zügig, präzise und mit fairen Bedingungen umgesetzt werden.

In den 1960er Jahren etablierte sich international im Rahmen der CIPS ein Mehrkampf, der aus sechs Disziplinen bestand. Er bildete die Basis für große Turniere, Länderkämpfe und Meisterschaften der Anglerverbände mit Einzel- und Mannschaftswertung bis hin zu Weltmeisterschaften. Es gab einen Gewicht Dreikampf und einen Fliege Dreikampf. Die Wettkampfbahnen waren übrigens relativ ähnlich, die Themen für das Werfen mit Fliege und „Spinner“ (Gewicht) eigentlich gleich: Ziel (auf das Tuch), Skish (auf die Scheiben/Schalen) und das Weitwerfen. Damals nannte man die Disziplinen noch „Spinner-Ziel“, „Spinner-Skish“ und Spinner Weit. Ziel wurde damals schon mit dem 7,5-Gramm-Plastikgewicht geworfen, für Weit wurde allerdings ein 7,5-Gramm-Aluminiumgewicht verwendet. Zu dieser Zeit etablierte sich das Spinnangeln als eine aktive Form

des Angelns und wurde als sportlich und fair charakterisiert. Man warf einen Kunstköder aus und holte ihn mit der Rolle wieder ein, um einen Raubfisch zu überlisten. Ja der Fisch hatte seine Chance, der Angler hatte das Risiko, sein Material zu verlieren. Ein geübter Werfer hatte dabei in hindernisreichen Gewässern sicher weniger Frust. Die Stationärrolle war damals längst nicht so eine Massenprodukt wie heute. Im Turniersport hatten sich wenige Modelle etabliert, denn für die Werfer spielten Ergonomie und Langlebigkeit eine wichtige Rolle. Niemand möchte sich beim Werfen quälen, egal ob am Wasser oder auf dem Rasen. Und hier wurde viel geworfen und gekurbelt, da war solides Material gefragt.

ZIELDISZIPLIN MIT GELBEN SCHEIBEN – GEWICHT ZIEL

Heutzutage spielen sich die beiden Zielwurfdisziplinen auf 10-18 Meter Entfernung ab.

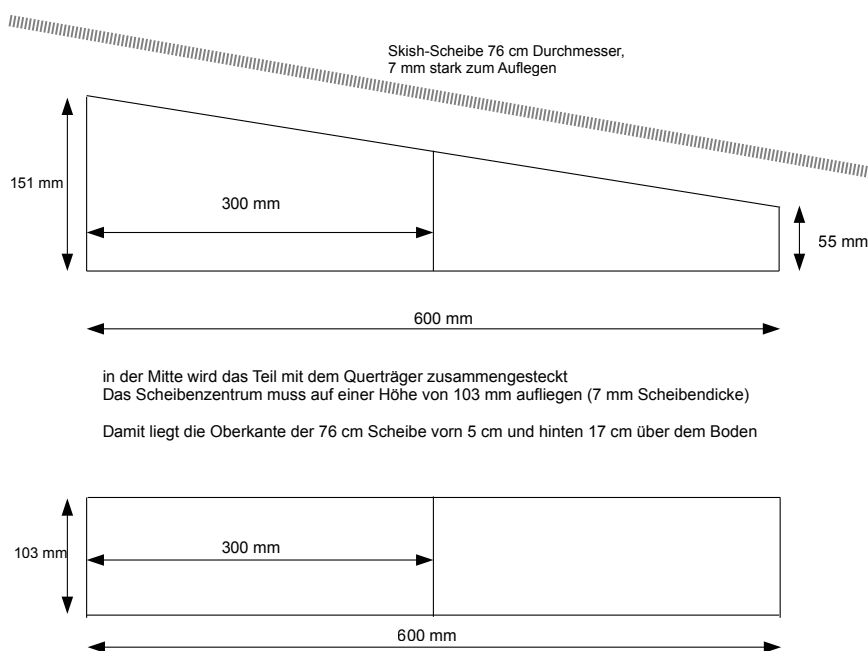
RÜCKBLICK

In den 1960er Jahren waren das noch 8-17 Meter. Damals wurde Spinner-Skish noch völlig anders geworfen. Man fing bei 8 Meter an und hatte je Position drei Würfe hintereinander. Man trifft oder erhält keine Punkte. Für Treffer beim ersten Wurf gab es acht, für Treffer beim zweiten und dritten

Wurf gab es nur 6 Punkte. So konnte man über die 5 Skishscheiben auch 100 Punkte erzielen. Hier war die Wurftechnik nicht vorgeschrieben, nur Katapultwürfe waren untersagt. Damals wurden auch mal dünnere Monofilschnüre geworfen, auch mit dem Unterhandwurf. Lange Konzentrationsphasen für das Vorbereiten des Abwurfes waren an der Tagesordnung. Anfang der 1970er Jahre gab es eine Regeländerung und so wurde aus Spinner Skish neu Gewicht Skish, jetzt wurde in zwei Runden mit je zwei Würfeln pro Position geworfen. Treffer erster Wurf 6, der zweite Treffer nur 4 Punkte. Statt 15 hatte man jetzt 20 Würfe zu absolvieren. Die Ziele blieben unverändert, also der Durchmesser der Skish-Scheibe blieb bei 76 Zentimeter. Die Wertung wurde kurze Zeit später auf die heutige Zählweise geändert: pro Treffer immer 5 Punkte.

Die berühmte Skish-Scheibe muss exakterweise mit der hinteren Oberkante 17 Zentimeter und mit der vorderen Oberkante 5 Zentimeter über dem Boden positioniert sein. In dem von mir hier dargestellten Beispiel wird das durch eine 7 Millimeter starke Scheibe von 76 Zentimeter Durchmesser (mattgelb lackiert) mit einem kleinen Loch in der Mitte und ein zusammensteckbarer Unterbau mit einer Basiskantenlänge von 600 Millimeter und einem Zapfen in der Mitte, um die Scheibe gegen Verwackeln zu sichern. Die beiden Teile

Scheibenunterbau mit 600 mm Basiskante



sind in Materialstärke geschlitzt, um die Steckbarkeit zu gewährleisten. Die Scheibe kann bis zu 10 Millimeter stark sein, dann braucht man einen etwas veränderten Unterbau, um die Maße einzuhalten. Diese zerlegbare Form erleichtert deutlich den Transport. Für die acht Bahnen bei einer Weltmeisterschaft konnte man so die 40 Scheiben samt Unterbau locker platzsparend in einem Kleinbus unterbringen. Kleiner sollte man den Unterbau nicht wählen, feste Konstruktionen lassen sich dagegen nur aufwendig transportieren und sollten nur standorttreu verwendet werden.

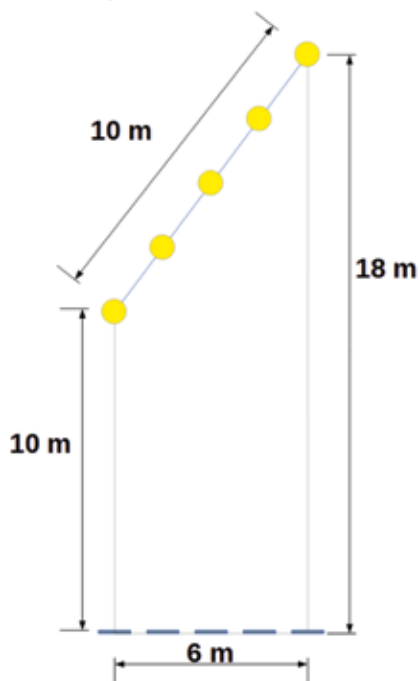
1. Startbrett (dieses steckt ja bereits auf 6 Meter Entfernung zum 5. Startbrett) und halten das Dreieck straff.

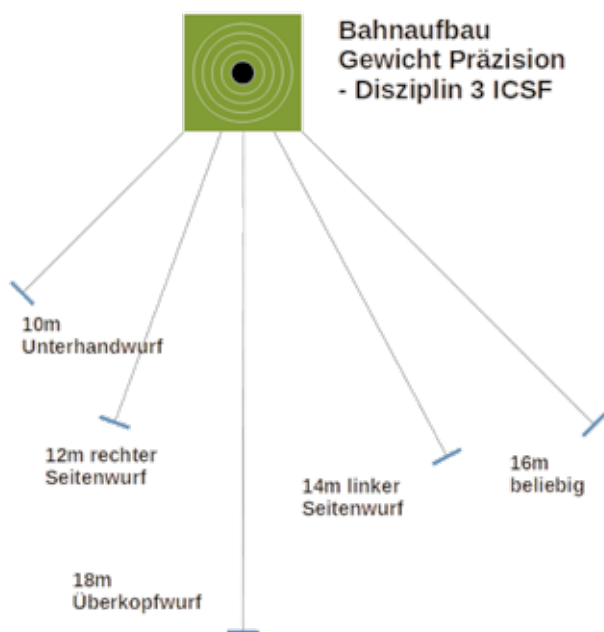
An der 8 Meter Position kurz ein Stecker als zwischenzeitliche Markierung und über diesen wird dann die 5. Scheibe ausgerichtet, die verlängerte 18-Meter-Markierung (haben wir ja schon in dem Dreieck am ersten Startbrett) ergibt den Standort der 5. Scheibe. Dort ist dann die Mitte des Unterbaus für die 5. Scheibe (es wird nur der Unterbau aufgestellt und ausgerichtet, erst später werden die Scheiben aufgelegt).

Und nun bauen wir die aktuelle Wettkampfbahn für Gewicht Ziel auf: das ist übrigens eine gute Anwendung für ein rechtwinkliges Dreieck nach Pythagoras. Die fünf Startbretter legen wir mit der Außenkante an das Maßband. Alle 1,5 Meter die linke Außenkante. Die Entfernung zu den Scheiben wird immer von der Mitte des Startbrettes gemessen, viele haben deshalb dort einen kleinen Strich angebracht, um exakt zu sein. Der Abstand der Startbretter, die jeweils 2 Meter mehr Entfernung je Position und die 2,5 Meter zwischen dem Zentrum der Scheiben sind dann dieses Dreieck mit dem rechten Winkel. Den rechten Winkel vom 5. Startbrett zur 5. Scheibe kann man ebenfalls einfach realisieren: von der Mitte des 5. Brettes gehen wir 8 Meter Richtung 5. Scheibe halten diesen Punkt, dann geht ein Helfer 10 Meter Diagonal-Richtung

Anschließend positioniert ein Helfer die 0 auf die Mitte des ersten Startbrettes und ein 2. Helfer bleibt auf der Mitte der 5. Scheibe. Der dritte Helfer zieht mit der 10-Meter-Markierung auf den Punkt wo das Maßband gestrafft ist und positioniert dort die 1. Scheibe. Dazwischen werden dann bei 12,5 / 15 / und 17,5 Meter die Scheiben 2-4 platziert. So stehen die Scheiben immer gegenüber der Startposition. Klingt kompliziert, geht mit einem eingespielten Team aber ruckzuck. Bei großen Turnieren und mehreren Bahnen werden diese immer parallel stehen, um eine unterschiedliche Windbedingungen zu vermeiden. Nun bei sechs Bahnen mit 5 Meter Abstand zwischen den Bahnen braucht man dann schon mal 67 Meter, eine Sportplatzbreite. Das muss man immer im Vorfeld kalkulieren und theoretisch durchgehen. Aber das spielt erst

Bahnaufbau Gewicht Ziel - Disziplin 4 ICSF





bei großen Turnieren eine Rolle.

ZIELDISZIPLIN MIT GROSSEN GRÜNEN TUCH

Mit der Regeländerung wurde auch aus Spinner Ziel die Disziplin Gewicht Präzision. Das Werfen auf das Arenberg-tuch dürfte die verbreitetste Form des Turniersports sein. Der schwarze Zielkern für den 10-Punkte-Bereich in der Mitte des Zieltuches hat einen Durchmesser von 75 Zentimeter und kann bis 10 Millimeter stark sein. Für Treffer auf bzw. Innerhalb der weißen Ringe gibt es nach außen hin dann 8-6-4-2 Punkte, der äußere Ring hat noch einen Durchmesser von 3,15 Meter.

Charakteristisch für diesen Wettbewerb war und ist dabei immer, dass zu jeder Entfernung auch eine Wurftechnik vorgeschrieben ist, lediglich an der letzten Wurfposition kann eine beliebige Technik genutzt werden. Das ist auch heute noch so. Nur waren damals die Startbretter über einen Winkel von 180 Grad um das Ziel angeordnet, damit der Werfer auch die unterschiedlichen Windbedingungen meistern musste. Im Regelfall wird der lange Überkopfwurf bei 18 Meter mit Rückenwind aufgebaut, wie auch bei den Skishbahnen. Mit der letzten Regeländerung Anfang der 1990er Jahre wurde die Bahn etwas verkleinert und die Seiten getauscht, jetzt bewegt sich der Werfer gegen den Uhrzeiger um das Tuch. Jetzt fängt man bei 10 Meter über der linken Ecke an, und nach 90 Grad endet der Durchgang mit den beiden 16 Meter Würfeln über

die Ecke des Tuches. Die Position der Seitenwürfe dazwischen ist derzeit nicht direkt vorgeschrieben, mein persönliches Maß waren immer 5 Meter von der Mitte der äußeren Startbretter. Wenn man bei der Weltmeisterschaft acht Bahnen aufbaut, sollte die schon alle gleiche Maße besitzen. Für die Befestigung des Tuches kann man Pappnägeln, Nägel mit Unterlegscheiben am Kopf oder selbst gebaute Krampen mit unterschiedlichen Schenkellängen aus

langen Nägeln oder Stahldraht.

Wenn der Rasen zu hoch ist, sollte man unter den Zielkern in der Mitte z. B. eine alte Wasserschale oder einen Blumentopfuntersetzer unterlegen, um die Wölbung im Tuch auszugleichen. Mehrere Bahnen in Gewicht Präzision nebeneinander benötigen übrigens auch ca. 22 Meter Platz pro Bahn, auch das sollte man nicht unterschätzen! Durch die leicht verlängerten Entfernungen dominierte als Standardzielwurf der Überkopfwurf das Geschehen bei den freien Wurftechniken, oder besser gesagt der Rundwurf mit fast rutenlangem Pendel. Diese Technik hat sich durch seine straffe und in das Ziel abfallende Wurfparabel bei guter Kontrolle der ablaufenden Schnur als dominierende Zielwurftechnik durchgesetzt.

DAS WEITWERFEN IN EINEM SEKTOR

Die dritte Disziplin des Gewicht Dreikampfes ist das einhändige Weitwerfen mit dem 7,5-Gramm-Gewicht. Bis 1993 übrigens mit Aluminiumgewicht! Damals war der Durchmesser der Monofilschnur beliebig, allerdings musste die Schnur über die gesamte Lauflänge auch einen kontinuierlichen Durchmesser haben. Dünnere Schnüre verlangten eine sehr saubere und ruckfreie Wurftechnik, das Risiko eines Abrisses war erheblich. Alte Filmaufnahmen dieser Weitwürfe aus den 1960er zaubern einem heute schon ein Lächeln auf das Gesicht. Mit den athletischeren Wurftechniken kam es dann zu einem Min-

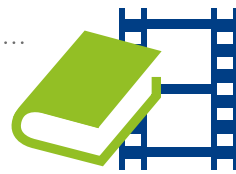
destdurchmesser von 0,18 Millimeter und später wurde ein Vorfach von 0,25 Millimeter Durchmesser eingeführt. Damit kommt es nur noch in Einzelfällen zu Schäden durch abreißende Gewichte. Die Startbretter für die Gewicht Ziel-disziplinen sind 1 m breit und im maximal 10 Zentimeter hoch. Im Regelfall sind sie weiß gestrichen. Das Startbrett für Gewicht Weit dagegen ist 1,5 Meter breit. Im Anlaufbereich markiert man noch 5 Meter vom Brett die Anlaufbegrenzung, zum Beispiel mit einem kleinen Startbrett. Der Wurfsektor ist bei 100 Meter Länge 50 Meter breit. Relativ gesehen immer halb so breit, wie die Mittelentfernung. Oder anders ausgedrückt: auf 60 Meter in der Mitte, von dort aus 15 Meter rechtwinklig nach rechts und links, oder auch 100 Meter mit 25 Meter nach links und rechts.

Als Bahnmarkierung werden deutlich sichtbare Bänder oder Seile genutzt, die sichtbar diesen Bereich markieren und befestigt werden. Diese werden heute meist auf eine Schlauchtrommel aufgewickelt, um sie weiterverwenden und transportieren zu können. Clever sind Bänder natürlich mit einer Querverbindung, um sich das Sektor ausmessen zu sparen. Viele Veranstalter nutzen heute derartige Bänder, die mit Hilfe von Schlauchwagen mit Trommel aufgewickelt werden. Es genügt dann eine Bahnkante parallel für alle Bahnen auszurichten, um eine einheitliche Richtung zu werfen. Die Sportler führen übrigens ihre Würfe in drei Durchgängen jeweils nacheinander durch. Die Weiten werden entweder mit gesteckten Schildern markiert, später mit Maßband oder direkt mit einem Lasermessgerät und Zieltafel sofort gemessen und dann mit m und cm dokumentiert. Gemessen wird von der Mitte des Startbrettes auf der Werferseite zum entferntesten Punkt des Gewichtes, dort wo es liegt.

DER MEHRKAMPF - AM ENDE WIRD ADDIERT

Die Ergebnisse der drei Disziplinen werden am Ende zusammenaddiert, allerdings wird die beste Weite mit „Meter“ x 1,5 bewertet. So sind 60 Meter = 90 Punkte und 60,01 Meter = 90,015 Punkte. Dann vielleicht noch 120 Zielpunkte, dann ergäbe das 210,015 Punkte im Gewicht Dreikampf. Der Rest ist dann Auswertung und Ehrung.

Klaus-Jürgen Bruder
Referat Castingsport



BUCHVORSTELLUNG

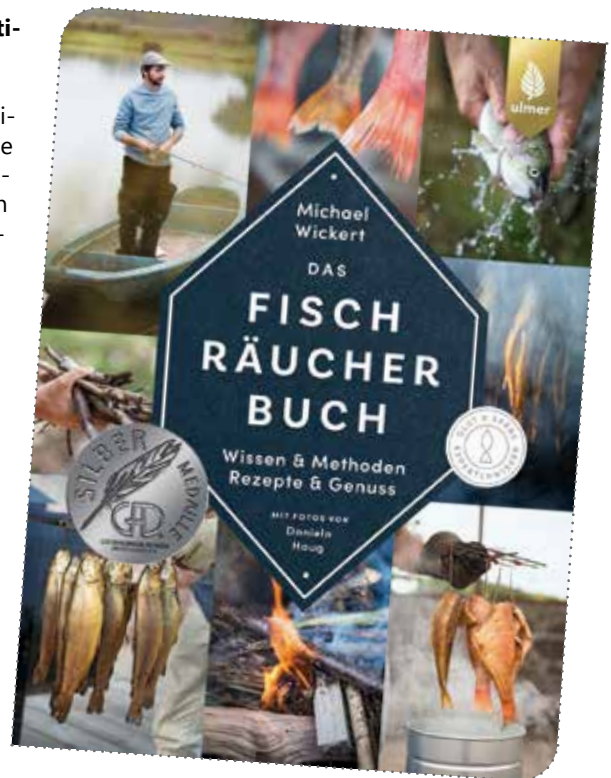
„DAS FISCHRÄUCHERBUCH“

Mit Fug und Recht kann man dieses Buch als das aktuelle und ultimative Standardwerk zum Thema Fischräuchern bezeichnen.

Der Autor, Fischereiwissenschaftler und Räuchermeister Michael Wickert, zeigt auf über 300 Seiten, auf eine sehr ehrliche und angenehme Art und Weise, wie man mit einfachen Schritten aus frischem Fisch, Feuer, Holz und Spänen rauchig-würzige Köstlichkeiten für den Gaumen zaubern kann. Hier trifft die traditionelle Handwerkskunst auf innovative Räuchertechniken.

Darüber hinaus bleiben kaum Fragen rund um die Themen geeignete Fischarten zum Räuchern, Räuchermethoden, Räuchergeräte, Konservieren mit Säure, das Lufttrockenverfahren, Warenkunde und so vieles mehr offen! Die wirklich brillanten und aussagefähigen Fotos von der passionierten Food-Fotografin Daniela Haug runden das Buch perfekt ab!

Ein wenig fällt der Teil über das Angeln und die Angelmethoden inhaltlich ab. Aber es ist ja auch ein Räucher- und kein Anglerbuch! Zunehmend möchten Angler ihre selbst gefangenen Fische auch selber lecker zubereiten, der Trend zum Räuchern wächst dabei zunehmend. Mit der „Bibel des Fischräucherns“ von Michael Wickert hat man alles zur Hand, was man dafür benötigt. Unbedingt empfehlenswert.



Ralf Behnke

DAV-Landesverband Berlin

Michael Wickert „Das Fischräucherbuch: Wissen & Methoden – Rezepte & Genuss.“

Verlag Eugen Ulmer, 2021 • 336 Seiten

ISBN-Nr.: 978-3-8186-1169-9 • Preis: 39,95 €

BUCHVORSTELLUNG

„BERLIN AM WASSER“

Ein zweiter Wanderführer durch Berlin, der sich an den Berliner Wasserstraßen orientiert, liegt mit dem Buch von Frank Goyke vor. Entlang von Havel, Spree, dem Landwehr- und dem Teltowkanal, der Panke und Wuhle werden Wege durch Natur und Stadt beschrieben.

Hinweise auf interessante Gebäude und sonstige Sehenswürdigkeiten werden ergänzt durch kleine Geschichten zu Personen oder diesen Orten. Die Wanderungen können teilweise miteinander verbunden werden und alle Ausgangspunkte bzw. Ziele sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen (wenn nicht gestreikt wird). Das Buch macht Lust auf ein Erkunden nicht nur der in jedem Reiseführer verzeichneten Sehenswürdigkeiten, sondern auf die 2. Liga.

Thomas Struppe

Frank Goyke „Berlin am Wasser: Die schönsten Wanderungen an Flüssen, Seen und Kanälen“

be.bra Verlag, Berlin, 2021 • 208 Seiten

ISBN: 978-3-8148-0253-4 • Preis: 16,00 €



BUCHVORSTELLUNG

„KOSMOS PRAXISHANDBUCH ANGELN“



Das Praxishandbuch Angeln wird vom Kosmos Verlag als das ultimative Standardwerk für jeden Hobbyangler beworben. Da kann der Leser wohl einiges erwarten. Der Autor, Florian Läufer, ist in der Szene nicht unbekannt, sowohl als Autor wie auch als Angler. Er beschäftigt sich in diesem Buch mit den verschiedenen Angelarten, beginnend mit der Friedfischangelei über Raubfisch- und Meeresangeln bis hin zum Fliegenfischen.

Im Kapitel über Friedfische wird über die richtige Geräte- und Zubehörwahl, das Auffinden aussichtsreicher Angelstellen, Methoden und Köder berichtet. Das Kapitel über das Raubfischangeln ist ähnlich strukturiert. Da die notwendigen Gerätschaften aber vielfältiger sind, beginnt es mit verschiedenen Methoden, dem Angeln mit totem Köderfisch und geht dann zu den Kunstködern über. Beide Kapitel enden mit einer Kurzvorstellung der wichtigsten Fischarten, die gefangen werden sollen. Wesentlich kürzer sind die Kapitel über das Meeresangeln und dann das Fliegenfischen. Alle Bereiche enthalten wertvolle Informationen für Einsteiger. Ob sich, wie der Verlag behauptet für gestandene Hobbyangler wirklich noch so viel Neues findet, wagt der Rezensent zu bezweifeln.

Das Buch ist aber wieder einmal, mit Verlaub, recht schlampig redigiert. Sätze stehen doppelt im Text (S. 15 Kasten), ganze Seiten sind doppelt abgedruckt (S. 65 und 89). Die Friedfischarten sollen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt sein, der Karpfen steht aber zwischen Rotfeder und Schleie. Wenn man beim Zubehör

Empfehlungen gibt – und das ist ja wohl der Sinn eines Praxishandbuches – dann sollten Sicherheitswirbel beim Zubehör Standard sein. Abgebildet sind aber einfache Wirbel, die sich leicht aufbiegen lassen (S. 19). Und wenn man Forellen(artige) zusammenfassen möchte, also über Salmoniden schreibt, dann ist der Artnamen *Salmo trutta* einfach falsch. Das Buch verliert durch diese Unsauberkeiten an Qualität, die es eigentlich hat. Schade, ein für Einsteiger interessantes Werk.

Thomas Struppe

Florian Läufer „Kosmos Praxishandbuch Angeln – Technik, Taktik, Tolle Fänge“
4. Aufl., Franckh-Kosmos Verlags GmbH, Stuttgart, 2021 •
ISBN: 9783-440-17309-1 • Preis: 30,00 €

BUCHVORSTELLUNG

„RAUBFISCHANGELN FÜR EINSTEIGER“

Der bekannte Autor Markus Bötiefür hat eine Einführung in die Angelei auf Raubfische verfasst. Nach einer kurzen Einführung über die besten Fangzeiten für die einzelnen Arten über das Jahr, geht es um die besten Plätze an den verschiedenen Gewässertypen, Seen, Kanälen, großen und kleinen Flüssen.

In den folgenden Kapiteln beschäftigt sich der Autor dann mit den Angelmethoden. Hier geht es vom Ansitzangeln über das Spinnfischen, Bootsangeln bis zum Nachtangeln. Diese Auswahl wirkt etwas willkürlich. Kann man nachts nicht Spinnfischen oder vom Boot aus? Der Autor beachtet aber die spezifischen Gegebenheiten, die bei der jeweiligen Angelart zu berücksichtigen sind und dies durchaus für Einsteiger hilfreich. In der zweiten Hälfte des Werkes geht es dann gezielt um den Fang einzelner Fischarten.



Beginnend sind kurze Steckbriefe der jeweiligen Art vorangestellt. Es wird dann auf passende Köder, spezielle Montagen und sinnvolle Gerätezusammenstellung hingewiesen. Unvermeidlich sind dabei kleine Wiederholungen des Gerätekapitels. Die Fotos sind von sehr unterschiedlicher Qualität und die satztechnische Anordnung teilweise im Buchknick nicht immer schön. Alles in allem eine gute Einführung, wenn sich ein Neuanfänger in die Möglichkeiten der Raubfischangeln einlesen möchte.

Thomas Struppe

Markus Bötter für „Raubfischangeln für Einsteiger – Mit Natur- und Kunstködern auf Hechte, Zander und Co.“
Müller Rüschnik Verlag, Stuttgart, 2021 • 144 Seiten • ISBN: 978-3-275-02231-1 • Preis: 19,95 €

„FISCHE DES RHEINS – FRÜHER UND HEUTE“



Die Epochen intensiver Evolution der „Urahnen“ unserer Fische erstrecken sich von der zweiten Hälfte des Devon (vor ca. 350 Millionen Jahren) bis zum Ende des Miozäns im Tertiär (vor ca. 20 Millionen Jahren). Vereinzelt fossile Funde konnten sogar in den 400 Millionen Jahre alten Schichten des Silur nachgewiesen werden. Der Ursprung unserer Fischfauna geht also weit zurück bis ins Erdaltertum, das Paläozoikum.

Anhand der vorliegenden paläontologischen Nachweise aus verschiedenen erdgeschichtlichen Epochen läßt sich schließen, dass eine Vielfalt von Fischformen Meere und Binnengewässer besiedelt haben müssen, die beide als Zentren der Artenbildung zu betrachten sind. Im Zuge der geomorphologischen Prozesse der Kontinententstehung und der Umformungen der Erdoberfläche veränderten sich Lage und Verlauf der Gewässer.

„**Diese Vorgänge sowie die starken Klimaveränderungen jener Epoche bestimmten Verbreitung sowie Überleben der verschiedenen Fischformen und -arten.**“



Ebenso hat sich im Verlauf der erdgeschichtlichen Ereignisse ein Wandel in der Dominanz bestimmter Fischgruppen vollzogen, von denen die meisten aus uns nicht bekannten Gründen wieder verschwanden. Einige seltene Arten sind uns allerdings bis heute als „lebende Fossilien“ erhalten, wie z. B. der Quastenflosser *Latimeria chalumnae* im Indischen Ozean.

Anton Lelek und Günter Buhse: „Fische des Rheins – früher und heute“
Springer-Verlag • Berlin, Heidelberg 1992 • Seite 29



Die Firma **FishStone** hat für das neue Preisrätsel 3 Testboxen ihres **XXWels-Systems** zur Verfügung gestellt, von denen Sie durch die richtige Beantwortung der drei unten gestellten Fragen jeweils eine gewinnen können.

1. Wann wurde im 20. Jahrhundert der letzte Thunfisch vor Schwedens Küsten gefangen?	2. Wie hoch lagen die Fänge von Anglern in den Binnengewässern Deutschlands im Jahr 2019?	3. Welcher Fisch ist nicht indigen in Deutschland?
a) 1950	a) 17.200 t	a) Schwarzmundgrundel
b) 1964	b) 2.200 t	b) Mühlkoppe
c) 1946	c) 15.000 t	c) Quappe

Schreiben Sie die drei richtigen Antworten auf eine Postkarte und schicken Sie diese an den DAFV e. V., Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin oder per E-Mail (Postadresse nicht vergessen) mit dem Betreff „Gewinnspiel AFZ“ an preisraetsel@dafv.de. Einsendeschluss für das Rätsel 4/2021 ist der **31. Januar 2022**.

Auflösung und Gewinner der AFZ-Fischwaid 3/2021:
Lösung: 1B, 2A und 3B

Die Gewinner der drei Bücher „Fischküche für Angler – Kochen, Grillen, Räuchern: draußen und drinnen“ lauten:

- M. Böhm Gotha)
- U. Bodyl (Winsen)
- A. Bauder (Göggingen)

FISHSTONES XXWELS (TESTBOX)



UNIVERSAL CATFISH SYSTEM

- Nie wieder einen Stein binden
- Perfekte U-Posen Montage ohne Reißleine
- Extrem schnell, flexibel und effektiv einsetzbar
- Sehr zuverlässige Bissverwertung
- Beliebige Steine von 1 bis 5 kg ganz einfach in 10 Sekunden fixieren
- Auch als Freestyle-System an überhängenden Ästen einsetzbar
- Innovativ, biologisch, regional und fair! Made in Germany

In wenigen Sekunden kannst du vollkommen beliebige Steine bis zu 5 kg sicher an der Montage fixieren. Du kannst den Stein an der Hauptschnur zuverlässig herablassen und wieder anheben. Spanne bedenkenlos deine Angelrute und direkt mit dem Biss löst sich der Stein zuverlässig. Das FISHSTONE Wels System bleibt dir dabei komplett erhalten. Dadurch kannst du direkt ohne Vorbereitung wieder loslegen und dir den nächsten Wels angeln. Einfacher geht es nicht!



Zusätzlich kannst du unser XXWels System zum Freestyle-Fischen ebenso unkompliziert und effektiv an überhängenden Ästen befestigen. Du bist somit noch flexibler unterwegs.

Kein lästiges Knoten mehr, keine Reißleinen mehr im Wasser, kein nerviges

abreißen oder Herausrutschen des Steines. Dazu alles aus biologisch erzeugten Materialien und regional produziert.

SUPPORT YOUR LOCAL HERO!

Herausgeber:
Deutscher Angelfischerverband e. V.

Geschäftsstelle
Reinhardtstraße 14
10117 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 97 10 43 79
Fax: +49 (0) 30 97 10 43 89
E-Mail: info@dafv.de

ISSN: 0722-706X

Redaktion:
Alexander Seggelke
Olaf Lindner (V.i.S.d.P)
Malte Frerichs
Thomas Struppe
Marcel Weichenhan

Beiträge, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht kein Anspruch auf Rücksendung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Texte redaktionell in ihrer Länge zu bearbeiten, ohne den Sinn zu verändern.

Die AFZ-Fischwaid erscheint quartalsweise.

Redaktions- und Anzeigenschluss:
Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2022 ist der 1. Februar 2022.
Anzeigenschluss für die Ausgabe 1/2022 ist der 8. Februar 2022.

Texte und Fotos zur Veröffentlichung in der AFZ-Fischwaid bitte direkt an:
Redaktion Fischwaid

DAFV-Geschäftsstelle

Reinhardtstraße 14
10117 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 97 10 43 79
Fax: +49 (0) 30 97 10 43 89
E-Mail: redaktion@dafv.de

Anzeigen und Beilagen:

DAFV Verlags- und Vertriebs GmbH
Schleusenstraße 7
63512 Hainburg

Telefon: +49 (0) 61 82 77 92 468
E-Mail: info@dafvshop.de

Die Inhaltsseiten der Zeitschrift sind der Umwelt zu Liebe auf Papier gedruckt, das mit dem blauen Engel zertifiziert ist.



Melden Sie sich unter www.dafv.de für unseren Newsletter an!

Dort erfahren Sie ...
... Neues aus der Verbandsarbeit,
... Wichtiges über politische Themen der Angelfischerei,
... Interessantes aus unseren Landesverbänden.



QR-CODE:

GARANTIIERT KEIN HAKEN

DIE AFZ-FISCHWAID IM JAHRES-ABO

Die Zeitschrift „AFZ Fischwaid“ erscheint viermal jährlich. Das Abo kostet 15,- € / Jahr. Es verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht gekündigt wird. Die Kündigung muss in schriftlicher Form zum Jahresende erfolgen. Ich möchte die Zeitschrift „AFZ Fischwaid“ ab der Ausgabe 1/2022 abonnieren. Ich habe die Kündigungsbedingungen gelesen und erkenne sie an.

Bitte ausfüllen, ausschneiden und als Scan per E-Mail an redaktion@dafv.de senden.
Oder als Brief an folgende Adresse:

Deutscher Angelfischerverband e.V.
AFZ-Fischwaid (ABO)
Reinhardtstr. 14
10117 Berlin

Name

Vorname

Straße

PLZ, Ort

Unterschrift

Einfach bestellen!

Auf dem Postweg, per E-Mail
oder direkt online unter
www.dafv.de/abo

DEUTSCHER ANGELFISCHERVERBAND e.V.



NEULAND BETRETEN

#GEHANGELN
NATUR ERLEBEN. NATUR VERSTEHEN.